

Die Praxis der Theorie

Architekturtheorie an der Universität Innsbruck

Architekturtheorie hat eine lange Tradition, die im Westen mindestens auf Vitruv zurückgeht, der im ersten Jahrhundert vor Christus lebte. Seine *Zehn Bücher über Architektur* sind das einzige erhaltene antike Werk über Architektur überhaupt.¹ Ein (französisches) Übersichtswerk über Japanische Architekturtheorie fangt im Jahre 1887 an.² Zwar hat Musiktheorie eine noch längere Geschichte, die in Europa schon auf den alten Griechen zurückgeht, aber Theorie und Praxis näherten sich erst im Mittelalter. Architekturtheorie hatte von Anfang an einen Praxisbezug.

Es ist annehmlich, dass es auch in anderen Zivilisationen Architekturtheorie gab und es ist sicher, dass es diese heute gibt. Architekturtheorie ist aber wegen seiner langen, gut dokumentierten Geschichte immer noch vorwiegend Eurozentrisch geprägt. Obwohl selbstverständlich Architekturtheorie immer mehr auch außerhalb von Europa produziert wird, vor allem in den Vereinigten Staaten, werde ich in diesem Text kaum außerhalb von Europa treten, weil die Architekturfakultät an der Universität Innsbruck in erster Linie eine Europäische Architekturschule ist, und sich aus dem Grund auch mit der spezifisch Europäischen Situation auseinandersetzen muss.

Es gibt also eine lange Tradition von Manifesten und zum Teil sehr umfangreichen Traktaten, zumeist geschrieben von den Architekten selbst. Im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert explodierte die Produktion, sowohl in der Menge einzelner Traktate wie auch in dem Umfang der einzelnen Werke, denken wir nur an das Werk von Viollet-le-Duc, Gottfried Semper, Le Corbusier und Rem Koolhaas.

Trotzdem dauerte es sehr lang, bis Ende der Sechzigern Architekturtheorie an Architekturfakultäten institutionalisiert wurde. Dies geschah in Europa ab Ende der Sechziger, als die Dogmatik der modernen Architektur als kulturelle Verarmung gesehen wurde und ihre technokratische Ausrichtung als sozial, kulturell und politisch unbefriedigend gesehen. Es ist aufbauend auf diesem institutionalisierten Hintergrund, dass wir das Programm für Architekturtheorie an der Universität Innsbruck entwickelt haben.

Operative Kritik

Manfredo Tafuri beklagte 1968 in seinem einflussreichen Buch *Theories and History of Architecture* die Konvergenz von Architekturgeschichte und Kritik. Dies sah er vor Allem in der Architekturgeschichte, wie diese von Nikolaus Pevsner, Siegfried Giedion, Giulio Carlo Argan und Bruno Zevi geschrieben wurde, eine Architekturgeschichte, die so frei von Widersprüchen war, dass diese am Ende unvermeidlich nur in Formen Moderner Architektur vollendet werden konnte.³ Tafuri nannte dieser Verschmelzung operative Kritik, „eine

Analyse der Architektur (oder der Kunst im Allgemeinen), die anstelle eines abstrakten Überblicks die Planung einer präzisen poetischen Tendenz zum Ziel hat, die in ihren Strukturen antizipiert und aus historischen Analysen abgeleitet ist, die programmatisch verzerrt und finalisiert wurden. Nach dieser Definition stellt die operative Kritik den Treffpunkt von Geschichte und Planung dar. Man könnte sogar sagen, dass die operative Kritik die Geschichte der Vergangenheit plant, indem sie sie in die Zukunft projiziert. Seine Überprüfbarkeit erfordert keine Abstraktionen des Prinzips, er misst sich jedes Mal an den erzielten Ergebnissen, während sein theoretischer Horizont die pragmatistische und instrumentalistische Tradition ist. Man könnte hinzufügen, dass diese Art von Kritik, indem sie die Handlungsweisen vorwegnimmt, die Geschichte erzwingt: die Geschichte erzwingt, weil sie die Vergangenheit, indem sie sie mit einer starken ideologischen Ladung ausstattet, die Misserfolge und Zerstreungen im Laufe der Geschichte ablehnt; und die Zukunft erzwingt, weil sie mit der einfachen Registrierung des Geschehens nicht zufrieden ist, sich aber nach Lösungen und Problemen sehnt, die noch nicht gezeigt wurden (zumindest nicht explizit so). Ihre Haltung stellt die Geschichte der Vergangenheit in Frage und ist prophetisch für die Zukunft.“⁴

Komplexität und Widersprüchlichkeit

Um an dieser Sackgasse zu entkommen, versuchte man Architektur zunehmend als einer Kulturform zu sehen, die, auch in seiner Autonomie, genauso oder vielleicht sogar noch mehr Bedeutungen produzieren und beim Publikum generieren könnte wie zum Beispiel bildende Kunst, Philosophie, und Literatur, und die genauso gut imstand war das widersprüchliche unserer Welt gerecht zu werden. Dabei waren so unterschiedliche Publikationen wie Robert Venturi's *Complexity and Contradiction in Architecture*, Aldo Rossi's *Die Architektur der Stadt*, und Michel Foucault's *Die Ordnung der Dinge*, alle erschienen in 1966, wichtige Inspirationsquellen.⁵ Dies führte, geholfen durch das billiger werden von Farbdruck, bald zu einer internationalen Kakophonie an neuen, durch zeitgenössische Philosophie, Kunst, Literatur, Film und Architekturgeschichte inspirierten Formen von Architektur.

In seiner Einführung zur Wiederauflage von *Theories and History of Architecture* in 1976 schrieb Manfredo Tafuri: "In unserem Fall, angesichts so vieler Explosionen von komplizierten Bewegungen, Agitationen, neuen Fragen und dem daraus resultierenden vielgestaltigen und chaotischen Panorama der Architekturkultur in den siebziger Jahren, ist das größte beunruhigende Problem für diejenigen Kritiker, die nicht den Kopf in den Sand stecken oder in einem eskapistischen Frieden mit abgenutzten Mythen leben wollen, immer noch die historische Bewertung der gegenwärtigen Widersprüche. Dies impliziert eine mutige und ehrliche Auseinandersetzung mit den Grundlagen der Moderne als monolithischem Korpus von Ideen, Poetik und sprachlichen Traditionen."⁶

Das Buch hatte einen enormen internationalen Einfluss. In seinem Vorwort zur englischen Übersetzung in 1980 schrieb Dennis Sharp, dass er von der Wichtigkeit von Tafuri's Buch überzeugt wurde, als er an einer Niederländischen Hochschule eine von Studierenden schnell kopierte Übersetzung fand.⁷

Erste Professuren

1967 wurde an der ETH Zürich das Institut für Geschichte und Theorie der Architektur gegründet – eine Ausbildungsstätte und Forschungseinrichtung mit Archiv, Verlag und Ausstellungsprogramm, die als «gta» rasch internationales Renommee erlangte. In Deutschland waren es ebenfalls 1967 Julius Posener und Jürgen Joedicke die Architekturtheorie als *kleines Fach* einführten im Rahmen von Professuren, die eigentlich Baugeschichte und die Grundlagen Moderner Architektur und Entwerfen gewidmet waren. Das von Joedicke gegründete Institut für Grundlagen moderner Architektur und Entwerfen (IGmA) feiert also dieses Jahr sein fünfzigstes Jubiläum.

In den Niederlanden wurde den Belgier Geert Bekaert 1975 als Professor für Architekturgeschichte und Theorie an der TU Eindhoven, der technokratische, von John Habraken's SAR Entwurfsmethodik dominierte pendent der TU Delft, geholt, nachdem Studierenden sich beschwert hatten über die modernistische Dogmatik der Lehre. Neben den unterschiedlichsten Vorlesungen und Seminaren wurde auch hier vom Anfang an Entwerfen angeboten und man konnte sowohl mit Entwürfen wie auch mit historischen oder theoretischen Arbeiten oder mit einer Ausstellung diplomieren. In einer Serie von Symposien suchte Bekaert explizit Anschluss mit den wichtigsten internationalen Architekturtendenzen der Zeit. Es war bei einer dieser Symposien, dass Charles Jencks zum ersten Mal das Wort Postmodernismus verwendete.⁸ Und ja, italienische Historiker und Theoretiker wie Manfredo Tafuri und Aldo Rossi wurden, wie Dennis Sharpe bemerkte, verehrt.⁹

Da ich selbst von 1975-1983 an der TU Eindhoven studierte und bei Bekaert diplomierte, haben die Zeit, worin Architekturtheorie auf einmal zunehmend Aufmerksamkeit bekam und die Struktur dieser Lehrstuhl mich sehr geprägt. Es war im ersten Symposium das Bekaert mit seiner Abteilung Architekturgeschichte und Theorie in 1975 organisierte, *Architecture – inner town – government*, dass Charles Jencks in seinem legendären Vortrag *The Rise of Post-Modern Architecture*, ursprünglich angekündigt als *The pluralist city. An historical view on urbanism*, die Lage wie folgt zusammenfasste: „Der Modernismus war die letzte große und "echte" Bewegung in der Architektur, und alle Kategorien, die danach kamen, müssen als "sehr kleine Geschichten" betrachtet werden. Geschichte, Theorie und Design sind seither zu einem tiefen Pluralismus verurteilt, und das Verhältnis zwischen Architektur, Innenstadt und Regierung ist ein für alle Mal unentschieden.“¹⁰ Der intellektuelle Biograph von Bekaert, der belgische Architekturhistoriker und -Theoretiker Christophe van

Gerrewey, paraphrasierte in diesem Zusammenhang Adorno: „Nach und nach wurde alles, was mit Architektur zu tun hatte, immer weniger sichtbar - die Architektur selbst, ihr Verhältnis zur Welt und sogar ihr Existenzrecht.“¹¹ Es blieben nur Fragmente einer plausiblen oder möglichen Wahrheit und man konnte nur noch in Fragmente schreiben. Bekaert war also in erster Linie Essayist. Er veröffentlichte in seinem Leben zahllose Essays über Architektur und Bildende Kunst, war Herausgeber von Zeitschriften und Bücherreihen, Kurator von Ausstellungen und machte gemeinsam mit dem flämischen Filmemacher Jef Cornelis eine Serie von Dokumentarfilmen für das belgische Fernsehen. Architekturtheorie bestand für ihm und vor uns also selbstverständlich aus weit mehr als nur Texte und Bücher, auch wenn Bekaert mit seiner Bücherreihe für Pierre Mardaga einer der Grundleger der Traktatengeschichte war, worin, auf der Suche nach den Wurzeln der modernen Architektur, historische Traktate untersucht werden. Auch Alexander Tzonis, mit Liane Lefavre, Autor von unter Anderem *Theorieën van het architectonies ontwerpen: een historische dokumentatie* (Theorien des architektonischen Entwerfens: eine historische Dokumentation), in einer späteren Auflage *De oorsprong van de moderne Architectuur* (Der Ursprung der modernen Architektur“)¹², lehrte und forschte einige Jahre als Gastprofessor in Eindhoven. Das Buch ist eine Versammlung von Fragmenten aus wichtigen historischen Traktaten. Es wurde eine Vielzahl von derartigen Anthologien folgen.

In Österreich wurde Friedrich Achleitner 1983 als Professor für Architekturgeschichte und –Theorie an der Universität für Angewandte Kunst in Wien berufen, allerdings ohne Entwerfen anbieten zu dürfen. Er ist vor allem Architekturhistoriker, Kritiker und Schriftsteller. Sein Hauptwerk, *Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert*, einem *Führer in vier Bänden*, von denen drei (Band III in drei Teilen) bis 2010 erschienen sind, konzentriert sich vor allem auf konkret gebaute Architektur, weniger auf deren theoretischen Aspekte.¹³ An der TU Wien ist Architekturtheorie in einer Professur mit Technikphilosophie am Institut für Architekturwissenschaften untergebracht, die zuerst bis zu seinem Tod in 2013 von Kari Jormakka besetzt wurde und seit 2016 von Vera Bühlmann. In Graz ist Architekturtheorie seit 1991, mit der Berufung von Karin Wilhelm, angesiedelt am Institut für Architekturtheorie, Kunst- und Kulturwissenschaften (AKK). Nach einer Periode worin die Kulturwissenschaftlerin Susanne Hauser die Professur inne hatte, wird diese jetzt vom Kunsthistoriker und Architekturtheoretiker Anselm Wagner besetzt. Interessant ist in Graz der modernere Kulturbegriff, der den Cultural Studies entlehnt ist.

Mit meiner Berufung bekam auch die Architekturfakultät der Universität Innsbruck 2006 eine eigene Professur für Architekturtheorie am damaligen Institut für Baugeschichte und Denkmalpflege (jetzt Architekturtheorie und Baugeschichte) -sei es, dass die Professur eigentlich für *Entwerfen* ausgeschrieben wurde und die eigentliche Venia bis heute immer noch

Entwerfen lautet. Auch bei uns ist das Essay immer noch die Basis von was wir tun und, genau wie damals schon Bekaert, sehen wir Architekturtheorie in erster Linie als eine Praxis, die in Essays, Zeitschriften, Bücher, Ausstellungen, Filme und heutzutage auch auf Websites und sozialen Medien realisiert wird.

Theorie in den Vereinigten Staaten

Etwas später als in Europa bekam Architekturtheorie auch in den Vereinigten Staaten einen wichtigeren Stellenwert. Peter Eisenman, einer der Paten der neueren amerikanischen Architekturtheorie, entschied sich in den Sechzigern noch, in Europa weiter zu studieren, weil ein britischer Studienkollege ihm sagte, dass er keine Ahnung hätte, wenn es darum gehe, die theoretischen und ideologischen Grundlagen der modernen Architektur zu verstehen. Also ging Eisenman nach Cambridge, studierte bei Colin Rowe, und schrieb eine Doktorarbeit über das, was er als ‚die formelle Basis der modernen Architektur‘ sah.¹⁴

Allerdings wurde das Fach in den Vereinigten Staaten auch noch etwas später als in Europa mit Professuren institutionalisiert. „Man muss in Erinnerung rufen, dass es vor Ende der 1970er Jahre so etwas wie "Geschichte/Theorie" als Fachdisziplin nicht gab.“ Schreibt Mark Jarzombek über die amerikanische Situation. „Es gab natürlich ein Gebiet namens Architekturgeschichte, aber es war immer noch eng mit der Kunstgeschichte verbunden. Was die Geschichtskurse an den Architekturschulen nach dem Zweiten Weltkrieg betrifft, so wurden diese meist eher ad hoc und oft in Verbindung mit dem Studio unterrichtet. Was "Theorie" in den Tagen vor den 70er Jahren bedeutete, war meist ein informelles Amalgam von Ideen, die mit der langen Verbindung der Architektur mit der Proportion verbunden waren - wobei Rudolf Wittkowers *Architectural Principles in the Age of Humanism* von 1949 eine der wichtigsten Lesarten war - oder mit Funktion - wie in Sigfried Giedions *Raum, Zeit und Architektur* (1941). Was der "historisch-theoretische" Moment der 1980er Jahre vollbrachte, war, diese Stränge zum Abschluss zu bringen und gleichzeitig den Ausgangspunkt für Gespräche über Geschichte und Theorie innerhalb des architektonischen Lehrplans zu erneuern.“ (.....) „Das bedeutet nur, dass man sich heute Geschichte/Theorie nicht mehr außerhalb der akademischen Imaginärer der Geschichte ihrer eigenen Formation vorstellen kann.“¹⁵ Letzteres ist charakteristisch für die Amerikanische Situation und wurde schon 1974 von Manfredo Tafuri beschmunzelt in seinem Text *L'Architecture dans le Boudoir*.¹⁶

Retroaktive Manifeste

In Europa ist der Bezug zur Gesellschaft, zur Architekturpraxis, zur realen gebauten Umgebung, Städtebau und sogar zu Governance und Policymaking immer noch direkter.¹⁷ Das äußert sich auch in neue Formen der Theorie, die versuchen sich den Canon der Architektur zu entziehen und städtische

Architekturen untersuchen, die, obwohl von breiten Massen geliebt, bis zu dem Moment höchstens als Paradebeispiele des schlechten Geschmacks gezeigt wurden.

Der Brite Reyner Banham veröffentlichte 1971 Los Angeles, *The Architecture of Four Ecologies* und schrieb: "Architecture in Southern California von David Gebhart und Robert Winter ist ein Modell der klassischen Art von Architektur-Gazettei - gelehrt, genau, klar, gut kartiert, im Taschenformat. Kein Student der Architektur von Los Angeles kann es sich leisten, ohne damit ins Freie zu gehen. Aber es gibt keinen Grund, es zu versuchen es noch einmal zu schreiben."¹⁸ Was im Buch von Gebhart und Winter fehlt, schreibt Banham, sind "sind Hamburgerbars und andere Pop-Ephemeriden im einen Extrem", und "Autobahninfrastruktur und andere Bauwerke im anderen. Beide sind jedoch für die menschliche Ökologie und die gebaute Umwelt von Los Angeles so entscheidend wie datierte Werke in klassifizierten Stilen von benannten Architekten."¹⁹ Aus dem Grund suchte Banham eine andere Methode, um den charakteristischen Architekturen von Los Angeles zu deuten innerhalb des topografischen und historischen Kontextes – die 4 Ökologien - der Stadt als ein totales Artefakt.²⁰

Ein wichtiger und vor allem grafisch überzeugender Schlüsselmoment, um die Architekturen einer Stadt neu zu verstehen stammt aus den Vereinigten Staaten selbst, wo Robert Venturi, Denise Scott Brown und Steven Izenour mit *Learning from Las Vegas* statt (oder im Fall von Venturi: nach) Rom, provokant versuchten eine Amerikanische, um seinen schlechten Geschmack bekannt stehenden amerikanischen Stadt zu verstehen. "Las Vegas Mitte der 1960er Jahre zu besuchen, war wie Rom in den späten 1940er Jahren“, schreiben Venturi und Scott Brown. „Für junge Amerikaner in den 1940er Jahren, die nur mit der für Autos skalierten, gitterförmigen Stadt und den antiurbanen Theorien der vorherigen Architektengeneration vertraut waren, waren die traditionellen Stadträume, die Fußgängerskala und die Mischungen, aber auch die Kontinuitäten der Stile der italienischen Piazzas eine wichtige Bedeutung. Sie entdeckten die Piazza wieder. Zwei Jahrzehnte später sind Architekten vielleicht bereit für ähnliche Lektionen über den großen offenen Raum, den großen Maßstab und die hohe Geschwindigkeit. Las Vegas ist für den Strip das, was Rom für die Piazza ist.“²¹ Was man davon lernen kann, schreiben Venturi und Scott Brown, ist, dass nicht nur Billboards, sondern tatsächlich die gesamte Main Street "fast in Ordnung" ist.

1985 distanziert der ehemalige Journalist und Filmemacher Rem Koolhaas sich noch nachdrücklicher von der Canon der Architektur, wenn er schreibt, dass wenn es in der Arbeit von seinem Office for Metropolitan Architecture (OMA) eine Methode gibt, „es die einer systematischen *Idealisierung*, einer spontanen *Überschätzung des Vorhandenen*, einer theoretischen Bombardierung, in der mit retroaktiven konzeptionellen und ideologischen Vorstößen sogar noch das Mittelmäßige erfaßt wird“ ist. „Den Bastarden wird auf dieser Weise ein Stammbaum gegeben; die leiseste Andeutung einer Idee wird mit der

Hartnäckigkeit eines Detektivs verfolgt, der einen aalglatten Ehebrecher auf der Spur ist.“²² Das Resultiert in *Retroaktive Manifeste*, wie auch das Buch, das seinem Namen festigte, *Delirious New York* eins war.²³ Gebäuden, Stadteile und Städte werden aufgenommen in Geschichten, Szenarien, die nicht selten erfunden oder mindestens subjektiv sind, die aber immer Anfangen beim Vorhandenen, wie in Salvador Dali's paranoid kritische Methode.²⁴ Damit verliert Koolhaas sich weniger in den semantischen und stilistischen intellektuellen Spielereien als seine Postmoderne und Dekonstruktivistische Zeitgenossen und kehrt zurück zur Architekturtheorie der Moderne wie diese vor 1967 war. Diese bestand oft aus Sammlungen von Manifesten, wie zum Beispiel Ulrich Konrads' *Programme und Manifeste zur Architektur des 20. Jahrhunderts*, oder sogar noch Charles Jencks und Karl Kropf's *Theories and Manifestoes of Contemporary Architecture*, die nur in der Zukunft weisen konnten, und worin durchgehend das *Utopische* der modernen Architektur betont wurde – auch wenn bei genauere Lesung die Architekten selbst ihre Architektur kaum als utopisch deuteten.²⁵ So bettet Koolhaas seine Architektur ein in einem Diskurs, dass eher über den Reichtum und Komplexität des Lebens und der Stadt in und um seine Architektur herum handelt, als um die Architektur als Artefakt. Sich beziehend auf Salvador Dali's paranoid-kritische Methode findet er einen anderen Zugang zum Bedürfnis an Komplexität und Widerspruch als die Generation, die sich komplett von der Moderne abgekehrt hat. Später kehrt er immer mehr zurück nach Otto Neurath, dessen Schriften er schon aus seiner Jugend kannte, und für wem die Moderne ein unaufhaltsamer, kollektiver Prozess war, relativ unabhängig von individuellen Helden. Das bedeutet, dass monumentale Realisierungen von Kunst und Architektur aus der Vergangenheit hinter uns liegen, wie das von Koolhaas favorisierte Beispiel Pompei. Wir müssen aber weiter. Menschen, sogar immer mehr Menschen, müssen leben und wohnen. Es gibt immer neue Aufgaben. Dies bestätigt die Wichtigkeit eines spekulativen Aspektes in der Theorie.

Neue Themen

Aus diesem Bewusstsein sind auch neu eingebettete Formen der Forschung entstanden. Was diese Forschung gemein hat, außer der Auseinandersetzung mit der banalen Realität der Stadt, alle Momente, worin neue Formen von kollektiven Verhalten, und nicht die unterstellte Genialität von individuellen Architekten und Architektinnen als Vorboten von typologischen und organisatorischen Erneuerungen erscheinen. Demografischer Wandel, Migration, Klimawandel und das Anthropozän sind nur einige Phänomene die großen Folgen für den Bedingungen, worunter Architektur und Städtebau zustande kommen. Diese Bedingungen verändern immer schneller, in erster Linie aus Gründen des Wachstums der Weltbevölkerung, die rasante Entwicklung der Technologie und ihren vielen Nebenfolgen -worunter auch die Folgen für die Umwelt. Mehr als die Hälfte der Erdbevölkerung lebt jetzt in

größeren Städten. Postcolonial Studies, Gender Studies und Cultural Studies generieren neues Wissen, das für diesen Fragen ebenfalls wichtig ist. Interessanterweise entstand diese Forschung nicht immer zuerst aus einem akademischen Kontext, sondern aus der Notwendigkeit von Architekturbüros von zunehmend global agierenden Architekturbüros sich zu orientieren in einer Welt, worin Planung auf nationaler und städtischer Ebene durch Deregulierungen und Privatisierungen an Einfluss eingebüßt hat. Büros wie Rem Koolhaas' Office for Metropolitan Architecture (OMA) mit AMO und viele andere haben inzwischen eigene Forschungsabteilungen im Haus. Andere, wie zum Beispiel Herzog & deMeuron mit dem ETH Studio Basel, verwenden Forschungsinstitute an der Universität um strategische Entscheidungen nehmen zu können. Aber auch viele anderen finden den Weg zur universitären Forschung. Rem Koolhaas forscht nicht nur in AMO, sondern leitet auch *The Harvard Project on the City* und veröffentlicht die Resultate in umfangreiche Publikationen und Ausstellungen wie *A Great Leap Forward*, über die Pearl River Delta in China, *The Harvard Guide to Shopping*, die Ausstellungen *Mutations* in Bordeaux, die Architekturbiennale von Venedig in 2014, und die Manifesta 12 in Palermo.²⁶ Andere Vertreter dieser Tendenz in Forschung und Theorie sind Stefano Boeri, unter anderem mit seinem internationalen Netzwerk *Multiplicity USE*²⁷, und Winy Maas mit dem *¿Why?Factory* an der TU Delft. Eyal Weizmann started with critically mapping Israeli settlements in occupied territories, which after a careful workover resulted in *Hollow Land*, an analysis of the urban conditions for and consequences of asymmetrical warfare.²⁸ He is Director of the Center for Research Architecture at Goldsmiths College of the University of London and founded the collective *Forensic Architecture*, which specializes in investigating disputed incidents, conflicts and situations with the help of architectural means.²⁹ These reconstructions, which may take the form of drawings, diagrams, simulations and even installations, use all kinds of technological means, notably video evidence. They may help find the truth in court cases or in the public debate. Much of the work of Forensic Architecture is presented in art and architectural exhibitions. Currently, they are one of the four nominees for the prestigious 2018 Turner Prize.

Beispiele von größeren kollektiven Veränderungen mit weitgehenden gesellschaftlichen Konsequenzen finden wir heute vor allem in der Technologie, in Computing, Robotics und künstliche Intelligenz. Diese Entwicklungen haben ein Tempo, das in der Geschichte ohne Präzedenz ist. Es ist dann auch kein Wunder, dass die Architekturgeschichte und Theorie Schwierigkeiten haben mitzuhalten. Obwohl in den letzten Jahren noch mehr ambitionierte Studien erschienen sind, wie zum Beispiel von Benjamin Bratton oder Keller Easterling³⁰, dominiert sowohl in den Vereinigten Staaten als auch aus Europa eine Rückkehr zur operativen Kritik und technokratische Auffassungen. Die meisten Publikationen betonen die *Arbeit des Architekten und der Architektinnen, das Entwerfen*, das sich grundlegend verändert durch neue Software, die Produktion, die sich mit Robotern grundlegend verändert, und eine

moralistische Auffassung von Ästhetik, die eine Ästhetik, die zurückgreift auf traditionellere Formen von Architektur aber neue Technologie verwendet, ablehnt.

Zwischen Geschichte und Entwurf

Man kann allgemein immer noch feststellen, dass Architekturtheorie, obwohl ein Fach mit einer langen, eigenen Geschichte, in Allgemeinen irgendwo zwischen Architekturgeschichte und Entwerfen angesiedelt wird. Hanno Walter Kruft schreibt in seinem imposanten Standardwerk „Geschichte der Architekturtheorie Von der Antike bis zur Gegenwart“, dass es zwar möglich wäre, „eine begriffliche Definition von Architekturtheorie aufzustellen, die sich um Objektivität bemüht, doch das diese läuft diese Gefahr läuft, „ahistorisch auszufallen, da sie von einer Konstanz des Begriffes ausgeht, die sie möglicherweise nicht besitzt. (.....) Die längere Beschäftigung mit dem Thema zeigt, daß eine abstrakte, normative Definition von Architekturtheorie unpraktikabel und nicht vertretbar ist.“³¹ Kruft sieht Architekturtheorie als Summe dessen, „was bewußt als Architekturtheorie formuliert worden ist: als Geschichte der Reflexion über Architektur, wie sie sich schriftlich niedergeschlagen hat.“ Und er fügt hinzu, dass die „Berufung auf schriftliche Fixierung keineswegs zwingend“ erscheint, da „sehr wohl eine Theorie denkbar ist, die nicht aufgezeichnet wurde, aber sich in der realen Architektur niedergeschlagen hat.“³²

Kruft's Standardwerk erschien zum ersten Mal im Jahr 1985, und tatsächlich ist das die Zeit, dass die zentrale Bedeutung von Architekturtheorie für die Architektur und also auch im Architekturunterricht definitiv bestätigt wurde. Denn ebenfalls in 1985 erschien die erste offizielle EU-Richtlinie des Europäischen Parlaments und des Rates über die Anerkennung von Berufsqualifikationen und der Verordnung (EU) über die Verwaltungszusammenarbeit mit Hilfe des BinnenmarktInformationssystems, die in 2013 noch mal angepasst wurde, ohne dass sich wesentlich etwas veränderte.³³ In dieser Richtlinie geht es um die gegenseitige Anerkennung von „Diplome, Prüfungszeugnisse und sonstigen Befähigungsnachweise auf dem Gebiet der Architektur und für Maßnahmen zur Erleichterung der tatsächlichen Ausübung des Niederlassungsrechts und des Rechts auf freien Dienstleistungsverkehr“ innerhalb der Europäischen Union. Obwohl das sich zuerst mal langweilig und bürokratisch anhört, als ob man sich mit so was Ähnliches wie die richtigen Krümmungen von Obst und Gemüse befasst, ist sie gerade für die Architektur und für den Architekturunterricht von großer Bedeutung. Bis zu dem Moment waren die Anforderungen um als Architekt tätig zu sein von Mitgliedstaat zu Mitgliedstaat sehr unterschiedlich. In einigen Mitgliedsstaaten war ein Diplom zum Beispiel nicht notwendig, um sich Architekt nennen zu dürfen. Es lag auf der Hand, dass dies geregelt werden musste. Auch ein Praktikum nach dem Studium war nicht überall Pflicht. Durch

die Art der Regelung aber bekam das Architekturstudium darüber hinaus einen Sonderstatus zwischen anderen universitären Studien, wie es sonst nur das Medizinstudium und die Ausbildung für Hebammen haben.

Die EU-Richtlinie

Um sich Architekt nennen zu dürfen, muss man seitdem ein Hochschulstudium erfolgreich abgeschlossen haben. In der Richtlinie geht es darin nicht nur und vielleicht überraschenderweise sogar nicht so sehr um den technischen Aspekte des Bauens: „Die architektonische Gestaltung, die Qualität der Bauwerke, ihre harmonische Einpassung in die Umgebung, die Achtung vor der natürlichen und der städtischen Landschaft sowie vor dem kollektiven und dem privaten Erbe sind von öffentlichem Interesse; daher muß sich die gegenseitige Anerkennung der Diplome, Prüfungszeugnisse und sonstigen Befähigungsnachweise auf qualitative und quantitative Kriterien stützen, die gewährleisten, daß die Inhaber der anerkannten Diplome, Prüfungszeugnisse und sonstigen Befähigungsnachweise in der Lage sind, die Bedürfnisse der Einzelpersonen, der sozialen Gruppen und der Gemeinwesen im Bereich der Raumordnung, der Konzeption, der Vorbereitung und Verwirklichung von Bauwerken, der Erhaltung und Herausstellung des architektonischen Erbes sowie des Schutzes der natürlichen Gleichgewichte zu verstehen und ihnen Ausdruck zu verleihen.“³⁴ Es ist dann auch nicht verwunderlich, dass Kenntnisse und Fähigkeiten die mit kulturellen und sozialen Themen zu tun haben, hoch angesiedelt sind in der Liste von Fähigkeiten und Kenntnisse, die in Hochschulstudien, die auf Architektur ausgerichtet sind, vermitteln sollen, im oberen Segment angesiedelt sind und dass die Lernziele schwer wiegen.

In Artikel 3 der Richtlinie finden wir folgende Liste:

- „1. die Fähigkeit zu architektonischer Gestaltung, die sowohl ästhetischen als auch technischen Erfordernissen gerecht wird;
2. angemessene Kenntnis der Geschichte und Lehre der Architektur (in anderen Sprachen als Architekturtheorie übersetzt) und damit verwandter Künste, Technologien und Geisteswissenschaften;
3. Erziehung in den schöpferischen Künsten wegen ihres Einflusses auf die Qualität der architektonischen Gestaltung;
4. angemessene Kenntnis in der städtebaulichen Planung und Gestaltung, der Planung im Allgemeinen und in den Planungstechniken;
5. Verständnis der Beziehung zwischen Menschen und Gebäuden sowie zwischen Gebäuden und ihrer Umgebung und Verständnis der Notwendigkeit, Gebäude und die Räume zwischen ihnen mit menschlichen Bedürfnissen und Maßstäben in Beziehung zu bringen;
6. Verständnis des Architekten für seinen Beruf und seine Aufgabe in der Gesellschaft, besonders bei der Entwicklung von Entwürfen, die sozialen Faktoren Rechnung tragen;

7. Verständnis der Methoden zur Prüfung und Erarbeitung des Entwurfs für ein Gestaltungsvorhaben;
8. Verständnis der strukturellen und bautechnischen Probleme im Zusammenhang mit der Baugestaltung;
9. angemessene Kenntnis der physikalischen Probleme und der Technologien, die mit der Funktion eines Gebäudes - Schaffung von Komfort und Schutz gegen Witterungseinflüsse - zusammenhängen;
10. die erforderlichen Fähigkeiten der Gestaltung, die notwendig sind, um den Bedürfnissen der Benutzer eines Gebäudes innerhalb der durch Kostenfaktor und Bauvorschriften gesteckten Grenzen Rechnung zu tragen;
11. angemessene Kenntnis derjenigen Gewerbe, Organisationen, Vorschriften und Verfahren, die bei der praktischen Durchführung von Bauplänen eingeschaltet werden, sowie der Eingliederung der Pläne in die Gesamtplanung.“³⁵

Bei der Architekturgeschichte geht es in der EU Richtlinie zuerst um das kulturelle Erbe, aber auch um das Bewusstsein, dass Architektur eingebettet in ein längeres Kontinuum ist, das viele Jahrhunderte zurückgeht.

Architekturgeschichte ist damit gewisser Weise das Gewissen der Architektur. Die Architekturtheorie versucht Auswege zu finden in Richtung Zukunft, sie ist, auch wenn sie auf einer langen Geschichte zurückgreift, eher zukunftsorientiert und spekulativ. Weil Produktion der gebauten Umgebung in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, und darüber hinaus die heutige und zukünftige Produktion quantitativ die Produktion vor dem Zweiten Weltkrieg weit übersteigen, und es kaum noch ein Fleck auf der Erde gibt, der nicht von der Zivilisation betroffen ist, gewinnt Architekturtheorie ständig an Wichtigkeit.

Spezialisierungen

Da die Gesamtdauer der Architekturausbildung mindestens 4 Jahre Vollzeitstudium umfasst oder sogar mindestens 6 Jahre nach 3 Jahre Vollzeitstudium können Bachelor und Master also immer nur in Zusammenhang gesehen werden. Das vorgeschriebene Paket an Lernzielen soll in der gesamten Dauer des Studiums –in den meisten Fällen in Europa 5 Jahre erreicht werden. Die Richtlinie schreibt nicht vor, welche Lernziele im BA oder in MA erreicht werden sollen. Hochschulen sind innerhalb dieses Rahmens frei in der Gestaltung des Curriculums. Das bedeutet, dass die eine im Bachelor mehr technische Fächer anbietet und im Master mehr Entwerfen oder soziale und kulturelle Fächer, wo die andere es umgekehrt macht. Dies bedeutet, dass Studierende, die nach dem Bachelor die Hochschule wechseln, auch in Besitz eines BA's in den meisten Fällen Fächer nachholen müssen um ein Master bekommen zu können. Die Hochschule, wo die Studierenden den Master abschließen, ist zuständig für die Prüfung des ganzen Pakets. Studierenden, die mit ein BA von einer Fachhochschule kommen, müssen also in den meisten

Fällen Fächer auf dem Gebiet von Architekturtheorie und manchmal auch Entwerfen nachholen.

Damit ist auch die Frage überflüssig, was der Unterschied wäre zwischen einer Architekturausbildung an einer Kunstakademie und an einer TU: beide müssten in etwa dasselbe Angebot gewährleisten, was auch logisch ist, denn beide geben Zugang zum Hochschulabschluss in der Architektur. Auch an einer TU müssen die Studierenden also eine angemessene Kenntnis von an der Architektur verwandten Künsten und Geisteswissenschaften erwerben, genauso wie an einer Kunstakademie eine angemessene Kenntnis von Technologien vermittelt werden soll. An allen Hochschulausbildungen zum Architekten oder zur Architektin sollen Studierende also erzogen werden in den schöpferischen Künsten.

Da Architektur ein Feld ist, worin es kaum noch möglich ist, dass der Architekt oder die Architektin alles gleichwertig beherrscht, sind im Laufe der Zeit mehrere Spezialisierungen entstanden, von Architektonisch und Städtebauliches Entwerfen über Konstruktives Entwerfen, Biophysik, Consulting und Projektentwicklung bis zu Architekturhistoriker, Denkmalpfleger oder Architekturvermittler. Darum qualifiziert die Architekturausbildung in Innsbruck mit dem neuen Bachelor- und Mastercurriculum die 2019 Eingang finden explizit auch für andere Berufe, wie die Ausübung von Tätigkeiten in den Bereichen Architektur und Medien, Architekturpublizistik, Architekturtheorie und Architekturkritik, die Tätigkeit in neuen, im Kontext der Informationsgesellschaft entstehenden Gestaltungsdisziplinen, und –seit einem Doktorat für eine akademische Karriere immer wichtiger wird, zu Lehre und Forschung an Universitäten, Akademien, Fachhochschulen und Höheren Technischen Lehranstalten.³⁶ Damit ist Architekturtheorie definitiv emanzipiert von einem „kleinen Fach“ im Schatten von den Entwurfsprofessuren zu einem selbstständigen Forschungs- und Unterrichtsfeld mit eigenen Berufsmöglichkeiten. Dies vereinfachten auch die interdisziplinäre Zusammenarbeit und Austausch mit anderen Fakultäten und Hochschulen.

Lehre an der Universität Innsbruck

Lehre nimmt an einer Architekturfakultät, weil es in erster Linie um eine Berufsausbildung geht, immer einen zentralen Platz ein. Die Lehre Architekturtheorie an der Universität Innsbruck versucht anzuknüpfen bei den Errungenschaften des Fachgebietes seit den späten 1960er Jahren. Dies bedeutet zuerst, dass wir in 3 Serien von aufeinander aufbauenden Pflichtvorlesungen Architekturtheorie eine Übersicht bieten von Architekturtheorie bis zum Ersten Weltkrieg; aus der Zwischenkriegszeit; und schlussendlich im Master die Architekturtheorie seit dem Zweiten Weltkrieg bis heute. In den Vorlesungen, Seminaren und Projekten werden wichtige architekturtheoretische historische und aktuelle Traktate und Positionen behandelt. Wichtig ist darüber hinaus, dass so viel wie möglich alle Maßstäbe, von Landschaft und Stadt, bis zur

Architektur und Interieur die darin ihren Platz finden, behandelt werden. Auch wird versucht zu vermitteln, auf was für Forschung die Theoretiker ihre Theorien basieren. Die unterschiedlichen Ausrichtungen der Entwurfsprofessuren an der Fakultät werden kulturell eingebettet, damit Diskurse entstehen können. Die Vorlesungen werden alle komplett als Podcasts angeboten auf architekturtheorie.tv und das Vimeo Kanal von architekturtheorie.eu. Die meisten Studierenden bereiten sich nur mit diesen Podcasts auf die Prüfung vor. Außerdem sind diese Podcasts öffentlich zugänglich und können also überall auf der Welt abgefragt werden. Obwohl die Reihen zum Teil auch in Englisch verfügbar sind, findet man vor allem viele Abrufe in der Umgebung der Deutschsprachlichen Architekturschulen. Die Folgen über die Architekturbiennale von Venedig in 2016 und 2014 wurden auch auf ArchDaily, mit 10 Millionen monatlichen Besuche und 130 Millionen monatlichen *page views* die größte Architekturwebsite der Welt, angeboten.³⁷ Außerdem vermittelt der Arbeitsbereich für Architekturtheorie innerhalb der Architekturfakultät Innsbruck neben kulturtheoretischen Aspekten, welche vorwiegend die Gestaltung unserer Umwelt betreffen, und wozu auch Fächer wie Cultural Studies, Gender Studies und Gender Mainstreaming gehören, wesentliche Kenntnisse des wissenschaftlichen Forschens, Kuratierens und Publizierens von Architektur-, Stadt- und Landschaftsthemen, um auch Karrieren außerhalb der Universität und des Architekturbüros zu ermöglichen. Dabei erlangen angehende Architekten und Architektinnen in erster Linie konzeptionelle und kommunikative Fähigkeiten. Aber es wird auch vermittelt, dass Architekturtheorie selbst auch eine Praxis ist. Es ist möglich eine Masterarbeit bei Architekturtheorie zu machen, ob diese nun ein Entwurf, eine schriftliche Arbeit oder zum Beispiel ein Film ist.

Selbstverständlich ist die Lehre an der Architekturtheorie informiert und geleitet von der Forschung, der am Arbeitsbereich stattfindet. In den Entwurfsstudios, die mit vielen ECTS und SWS versehen sind, findet eine richtige Verschmelzung statt, worin Studierende aktiv teilnehmen können an der Forschung am Institut. In diesen Studios fungieren die Studierende manchmal als Späher und Späherinnen, um das Potential bestimmter Forschungsthemen zu erkunden. Selbstverständlich schlagen sich dabei wesentliche gesellschaftliche, philosophische und kulturelle Positionen nieder. Studios, die Theorie als Theorie vermitteln, werden abgewechselt mit jenen, die sich mit einer vorgefundenen, gebauten Realität auseinandersetzen.

In einige der Studios der ersten Kategorie geht es um alternative historische Einbettungen der Österreichische Avant-Garde und ihren (möglichen) Folgen. *Out Of The Wild* war ein gemeinsames Projekt mit der Akademie der Bildenden Künste in Wien, wo Bart Lootsma damals eine Gastprofessur inne hatte. In dem Projekt wurde die Kontinuität der Wiener Avant-Garde um Otto Neurath untersucht, wie dieser im Exil weiterentwickelt wurde in den Arbeiten von Neurath selbst in den Niederlanden und England, Friedrich Kiesler und

Christopher Alexander in den Vereinigten Staaten. Für diese Website wurde als Forschungstool mit den Studierenden die Website www.outofthewild.eu entwickelt, womit es möglich war zu zeigen wie die Protagonisten sich im Laufe der Zeit kennengelernt und beeinflusst haben, was für Werke, Publikationen und Ausstellungen sie realisierten usw.. Texte von den Protagonisten sowie von den Studierenden und Dozenten sowie Bilder und Diagramme konnten geöffnet werden. Leider ist die Website nicht länger online.

Alles ist Architektur

Alles ist Architektur setzte sich über zwei Jahre mit der Wiener Avantgarde der 60er und 70er Jahre auseinander. Diese Periode war bis zur Ölkrise von 1973 durch ein enormes Vertrauen in wirtschaftlichen und technologischen Fortschritt geprägt, obwohl auch neue Formen von Kritik entstanden. Populär- und Jugendkultur errangen einen neuen Status neben der traditionellen Hochkultur. Weltweit gründeten ArchitektInnen Kollektive, die, inspiriert von Rock- und Jazzbands, visionäre Entwürfe produzierten für neue Architekturen und Städte – so auch in Österreich. War dies die letzte Avantgarde?

„Der Umwelt als Gesamtheit gilt unsere Anstrengung und allen Medien, die sie bestimmen“, schreibt Hans Hollein 1967 in *Alles ist Architektur*, einem Manifest, mit dem er für einen erweiterten Architekturbegriff plädierte, „dem Fernsehen wie dem künstlichen Klima, den Transportationen wie der Kleidung, dem Telephon, wie der Behausung. (...) Heute wird gewissermaßen alles Architektur. (...) Unter den verschiedensten Medien, welche heute unser Verhalten und unsere Umgebung definieren – als auch als Lösung bestimmter Probleme – ist Architektur eine Möglichkeit.“³⁸ Fasziniert von den Theorien von Marshall McLuhan wurde die Stadt zum global vernetzten Dorf und die Architektur als technologische Erweiterung der Sinne, Organe und Gliedmassen gedacht. In den Entwürfen und Installationen von Hans Hollein und Walter Pichler, Haus Rucker Co., Coop Himmelblau, Zünd-Up, Domenig und Huth und Salz der Erde verschwommen die Unterschiede zwischen Kunst, Design, Bekleidung, Architektur und Städtebau. Das besondere an den österreichischen Avantgardisten war, dass sie ihre Visionen nicht nur zeichneten, sondern auch in größeren und kleineren Installationen die Auswirkungen der neuen Technologien auf Körper und Geist bei allem Optimismus kritisch untersuchten. Diese Experimente wurden außerdem in Texten genau definiert. Was bedeuten diese Experimente heute, in einer Zeit, in der globale Netzwerke von Medien und Mobilität, sowie Prothesen und Transplantationen fast eine Selbstverständlichkeit sind und die Populärkultur nicht unterdrückt, sondern selbstverständlich geworden ist? Wie verhalten die Experimente der 60er sich zur heutigen experimentellen Architektur?

Zunehmend ging es in *Alles ist Architektur* um der Art und Weise, wie der Körper in der österreichischen Avantgarde der sechziger und siebziger Jahre

thematisiert wurde. Wie bereits um die vorige Jahrhundertwende, verwandelte sich das nach dem Zweiten Weltkrieg isolierte und rückständige Wien in den Sechzigern und Siebzigern ein weiteres Mal in eine Art Labor – „a little world in which the big one holds its tryouts“³⁹). Daher wurde die Periode explizit aus heutiger Perspektive analysiert und auf einer allgemeineren Ebene gebracht. Bevor wir uns in die Eigenheiten der Österreichischen Avantgarde – möglicherweise die letzte Avantgarde überhaupt – vertieft haben, setzen wir uns zuerst mit Methoden auseinander, welche es uns ermöglichen, diese Phänomene aus posthumanistischer Sicht und quasi als Labor für den PostHumanismus neu zu interpretieren.

Der Körper ist spätestens seit Vitruv eine wichtige Referenz in der Architektur. Der idealisierte Vitruvianische Mann, eingeschrieben in einem Quadrat und einen Kreis, wurde zum Symbol des Humanismus. Als solches inspirierte er unterschiedliche Darstellungsmethoden und Proportionslehren. Genau deswegen wurde diese Referenz in den letzten Jahrzehnten von vielen Seiten kritisiert. PhilosophInnen, FeministInnen, SoziologInnen, ÖkologInnen und nicht zuletzt Kunst-, Medien- und ArchitekturtheoretikerInnen haben schon längst den PostHumanismus ausgerufen. Dieser PostHumanismus ist das Resultat einer veränderten Auffassung von Technologie, dem menschlichen Körper, Natur und Sexualität.

Das Aufkommen neuer Medien für die breite Masse, wie Radio und Fernsehen, veränderte ab den Sechzigern das Verhältnis der Menschen untereinander und zur Welt. In der Raumfahrt entwickelte Kapseln und Anzüge für die ersten Flüge ins All hatten großen Einfluss auf ArchitektInnen, ModeschöpferInnen und DesignerInnen. Im Bereich der Kunst erhielten der (oft nackte) Körper und psychophysiologische Phänomene besonders viel Aufmerksamkeit bei Happenings oder Performances. Pharmazeutische Mittel, wie LSD oder auch die Antibabypille, eröffneten Diskussionen hinsichtlich der Ideen, Haltungen und Wahrnehmungen von Sexualität und Geschlecht. Subkulturen errangen einen neuen Status neben der traditionellen Hochkultur.

Gerade österreichische KünstlerInnen, SchriftstellerInnen und ArchitektInnen waren im Vergleich zu ihren internationalen Kollegen besonders früh an den körperlichen und psychologischen Auswirkungen, sowie Folgen dieser neuen Entwicklungen interessiert. Sie orientierten sich bewusst international um die Rückständigkeit der Nazi-Zeit in Österreich zu kompensieren. Theoretiker und Philosophen wie Marshall McLuhan, Herbert Marcuse, Timothy Leary und Wilhelm Reich, beeinflussten KünstlerInnen, aber vor allem auch individuelle Architekten wie Raimund Abraham, Hans Hollein und Walter Pichler, sowie durch Jazz- und Popbands inspirierte Kollektive, darunter Haus-Rucker-Co und Coop Himmelblau. Während viele Architekturprojekte der internationalen Avantgarde von Archigram bis Superstudio Skizzen, Konzepte und Entwürfe blieben, wurden in Österreich eine Vielzahl von temporären Happenings, Installationen und funktionsfähigen Prototypen realisiert. Visionen waren damit

erlebbar. Die Experimente erlaubten also eine nachträgliche Evaluierung von körperlichen, psychophysiologischen und psychologischen Reaktionen und konnten auch miteinander verglichen werden.

New Social Housing

Anlässlich der IBA (Internationale Bauausstellung) Wien 2022, wo Bart Lootsma im Beirat funktioniert, widmete sich das Studio *New Social Housing* in 2017-2018 neuen Formen des sozialen Wohnens.⁴⁰ In diesem Zusammenhang zielten wir darauf ab, das, was mit "sozial" gemeint ist, neu zu interpretieren, da es so mit Annahmen beladen ist, dass es nicht immer sicher ist, was mit ihm gemeint ist. Geht es um Finanzierungsmodelle oder um Architektonische Typologien, die neue Formen des sozialen Zusammenhaltes organisieren sollen? Das Soziale hat unterschiedliche Bedeutungen und ist auch einem ständigen Wandel unterworfen. Heute verändern und ersetzen Medien und insbesondere Social Media den sozialen Bereich. Im Anthropozän kann es beim Sozialen nicht nur um Beziehungen zwischen den Menschen gehen, sondern sollte auch einen breiteren natürlichen und materiellen Kontext berücksichtigen und uns auffordern, darüber nachzudenken, was ein neuer sozialer Wohnungsbau sein könnte.

Während des Studios untersuchten wir zuerst einen Überblick über die wichtigsten Konzepte und Positionen zum Thema Sozialer Wohnungsbau, wie sie in den letzten 150 Jahren entwickelt wurden. Da es seltsamerweise keinen vergleichenden internationalen Überblick oder Standardwerk zum Thema Sozialer Wohnungsbau gibt, haben wir ein Archiv mit einer Sammlung von immer weniger bekannten Sozialwohnungsprojekten angefangen, das sich vor allem auf deren Typologien und Hintergründe konzentriert. Ausgehend vom Archiv wurden Szenarien erstellt, die zukünftige Tendenzen im sozialen Wohnungsbau antizipieren sollen. Die Beiträge der Studierenden setzten sich unter anderem mit Privacy, mit dem Wandel des Begriffs Sozialer Kondensator, ein Vergleich zwischen Vertikalen Slums, und die Komplexität des neuen Wohnens unter Einfluss der zugenommenen Mobilität und verändernden Eigentumsverhältnisse. Ein Teil des Sommersemesters wurde auch der Vorbereitung des von Davide Tommaso Ferrando, Daniel Tudor Muntaneu und Sarah Favargiotti kuratierten *Unfolding Pavilion* gewidmet, das während der Architekturbiennale 2018 in Venedig und im Internet gezeigt wurde. Die Studierenden bekamen die Möglichkeit Symposien in diesem Pavillon und die Biennale selbst zu besuchen. Die Resultate des Studios wurden September 2018 auch im Rahmen des Summer Schools *Transformations of Large Scale Housing Estates* vom ResearchLab New Social Housing Vienna der Universität und TU Wien präsentiert.

Vorgefundene Realitäten

Ein Beispiel von einem Studio, der versucht eine vorgefundene Realität mit architektonischen Mitteln zu verstehen ist *Ceci n'est pas... Luxembourg*. Darin haben wir im Studienjahr 2009/2010 mit den Studierenden verschiedenste städtebauliche, architektonische und kulturelle Phänomene in Luxemburg untersucht. Es ist dabei unsere zeitgenössische Art des Learning from Las Vegas, aber dann in Europa. In *Ceci n'est pas... Luxembourg* lernten und forschten wir gemeinsam über die Rolle Luxemburgs als Musterbeispiel einer postindustriellen Gesellschaft in einer globalisierten Welt und die spezifische Art der luxemburgischen Architektur- und Raumproduktion. Darin werden das Wachstum von Luxemburg durch die EU-Institutionen, die europäische Medienlandschaft ausgehend von RTL, und die Luxemburg als Festigungsland der Hauptsitze von den wichtigsten E-Commerce Firmen der Welt untersucht. Der Titel des Projektes ist nicht nur eine Anspielung auf René Magritte's berühmtes Gemälde *Ceci n'est pas une pipe*, sondern weist auch allgemein daraufhin das in Luxemburg vieles nicht ist was es scheint – vor allem wenn es Architektur und Städtebau betrifft.⁴¹ In einem weiteren Schritt, worin europäische Kleinstaaten untersucht wurden, schrieben die Studierenden das Manifest *Small is Smart*, eine Anleitung für die erfolgreiche Gründung eines Kleinstaates.

Einige Studios setzen sich mit dem Alpenraum und Tirol auseinander. Im Sommersemester 2011 organisierte das Institut für Architekturtheorie und Baugeschichte der Universität Innsbruck in Zusammenarbeit mit dem Royal Melbourne Institute of Technology (RMIT) ein außergewöhnliches Designstudio für Masterstudenten. *Matchpoint.Innsbruck* war Teil des Austauschprogramms mit RMIT. Sechs Austauschstudenten des RMIT nahmen an den Kursen teil. *Matchpoint.Innsbruck* ist offen für eine ausgewählte Gruppe von Studierenden der Universität Innsbruck. Die Ergebnisse dieses Projekts werden vom RMIT in einem Buch veröffentlicht.

Der Gesamttitel des Projekts leitet sich aus einem Diplomprojekt von Thomas Fussenegger namens *Matchpoint.Melbourne* ab. In seiner Dissertation analysierte er Melbourne als die Stadt, die am stärksten vom Sport und der Freizeitindustrie der Welt beeinflusst wird. Im Rahmen eines ergänzenden Forschungsprojektes wurde die Arbeit von Fussenegger im Sommer 2010 im RMIT ausgestellt. Darüber hinaus war diese Ausstellung Teil des Festivals "State of Design" in Melbourne. Im Rahmen einer Veranstaltungsreihe rund um *Matchpoint.Melbourne* war Bart Lootsma auch anwesend, um einen Workshop am RMIT durchzuführen, an einem Symposium teilzunehmen und einen öffentlichen Vortrag zu halten.

Prof. Nigel Bertram vom RMIT lehrte einen einmonatigen intensiven Start-up-Workshop, der auch Teil dieses gemeinsamen Designstudios war.

Auf diese Weise wurde ein umfassendes Engagement mit der Sportstadt Innsbruck gewährleistet. Darüber hinaus wird ein besonderer Schwerpunkt auf

historische, städtebauliche, soziologische, landschaftliche, wirtschaftliche und nicht zuletzt architektonische Aspekte gelegt.

Fundamentals, A regional pattern language, verifizierte anhand des Beispiels Tirol Rem Koolhaas' Thesen, worauf das Thema der Architekturbiennale in Venedig in 2014 basierte. Dabei ging es eigentlich um zwei Themen: Erstens um die unvermeidlichen, unveränderlichen Elemente die – unterstellt Koolhaas – jeder Architekt ‚anytime, anywhere‘ gebraucht, wie Tür, Boden, Decke und so weiter. Zweitens ging es um die Evolution der nationalen Architekturen der letzten 100 Jahre, also seit dem Beginn des Ersten Weltkrieges. Koolhaas sprach die Vermutung aus, dass sich spezifische und lokale Architekturen im Rahmen der Globalisierung aufgelöst haben und damit nationale Identitäten mehr oder weniger austauschbar geworden sind.⁴²

Auf persönliche Einladung von Tom Kovac, Professor für Architektur an RMIT in Melbourne, produzierte der Lehrstuhl für Architekturtheorie 3 Forschungsbasierte Masterpläne für Maribor im Jahre 2012. Tom Kovac war zuständig für sowohl die Programmierung von Architektur im Rahmen von Maribor Kulturhauptstadt 2012 und Kurator des Slowenischen und australischen Pavillons auf der Architekturbiennale von Venedig in 2012. Die Masterpläne wurden dort, gemeinsam mit Beiträgen von einer Auswahl an anderen internationalen Architekturfakultäten ausgestellt und diskutiert im Rahmen eines Workshops in Maribor unter den Projektnamen *Maribor 2112Ai 100YC*.⁴³

Ein Symposium Maribor 2112 war der Kickoff für den Forschungs- und Entwurfsprojekt. Vortragenden von sowohl der Innsbrucker Architekturfakultät und die Fakultät für Soziologie waren eingeladen, sowie Mitarbeiter der Universität Maribor. Betont wurde in den meisten Vorträgen das (zukünftige) Verhältnis von Stadt, Landschaft und Landwirtschaft im Alpenen Raum. Dazu sprach Markus Schermer von der Fakultät für Soziologie. Christian Salewski von der ETH Zürich, Autor des Buches *Dutch New Worlds*⁴⁴ über Szenarioplanung, hielt ein Keynote. Zusätzlich wurden Videoaufnahmen gezeigt von Vorträgen von Vicente Guallart, Stadtarchitekt von Barcelona, zur zukünftigen Entwicklung von Barcelona und Michele Brunello, Mitarbeiter der Polytechnico di Milano, zum EXPO in Mailand in 2015. In beiden Projekten spielten Landschaft und Landwirtschaft („Urban Farming“) zukünftig eine essentielle Rolle. Ein Vortrag von Prof. Wouter Vanstiphout von der TU Delft, zum Thema der kritischen Rezeption von Masterplanning in West Europa und den Vereinigten Staaten beschloss das Vortragsprogramm.

Bangkok

Die wirkliche Zukunft der Architektur liegt aber in Asien, nicht in Europa. Asiatische Städte wachsen mit einer in Europa unbekanntem Geschwindigkeit. Aus diesem Grund entstehen neue Methoden der Stadtplanung oder deren Fehlen. Das Wachstum gibt innovativen Architekten die Möglichkeit, sich zu manifestieren. In den letzten fünf Jahren gehören junge asiatische Architekten

zu den Gewinnern der renommierten Architectural Review Emerging Architecture Preise. Immer interessanter werdende Gebäude mit spektakulären und innovativen Typologien werden realisiert.

Daher wurden 2016-2017 unter Leitung von Bart Lootsma und Kanokwan Trakulyingcharoen im Studio Bangkok reale Aspekte von Bangkok im Hinblick auf Architektur- und Stadtforschung untersucht. Bangkok kann als offenes architektonisches und urbanes Labor betrachtet werden, um neue Möglichkeiten der Generierung von architektonischem Diskurs zu erforschen. Die Konfrontation zwischen Globalisierung und Lokalisierung, die sich durch reale Aspekte der Stadt manifestiert, wurde als Ausgangspunkt herangezogen. Verschiedene Arten der Raumproduktion in Bangkok wurden untersucht sowie die Art und Weise, wie zeitgenössische thailändische Architekten damit umgehen und darauf reagieren.

Lernziele

Da die ersten Studios erst im dritten Jahr angeboten werden können, haben die meisten Studierenden an der Architekturfakultät noch wenig Erfahrung einen längeren Text zu produzieren. Daher haben wir eine Methode entwickelt, worin Bücher aufgebaut werden um die eigentliche Sprache der Architektur: Grundriss, Schnitt, Aufstand und Bilder. Die Bücher werden sofort im Grafikprogramm InDesign gestaltet, wobei es von Anfang an um das Verhältnis zwischen Bild und Text geht. Die Seiten werden ausgedruckt an einer der Magnet- oder Glaswände gehängt. So sehen die Studierenden wie ihre Produktion wächst, können sie einmal produzierte Inhalte weiterverwenden, Seiten hinzufügen und die Reihenfolge verändern, damit kohärente und plausible Argumentationen konstruiert werden können. Gleichzeitig halten die Studierenden fast wöchentlich Kurzpräsentationen von maximal 15 Minuten mit Keynote oder Powerpoint, um den Unterschied zwischen dem Medium Text und Kurzvortrag zu lernen und der rote Faden ihrer Argumente zu entdecken und einzuprägen. Sie lernen, dass diese Kurzpräsentationen einen anderen, provokativen Charakter haben müssen, um Reaktionen aus dem Publikum zu bekommen. Kommunikation bleibt nicht beschränkt auf einer korrekten Zusammenfassung, aber es entsteht das Bewusstsein, das man mit Kommunikation etwas beim AdressatInnen erreichen möchte, ob es nun um einen Test der eigenen Ideen, Fragen, oder sonstige Effekte geht. Darüber hinaus befassen sich die Studios in der Folge mit konkreten Projekten für Bücher, Filme, Ausstellungen, Websites usw., worin alle Fähigkeiten zur Realisierung beansprucht werden. Die Resultate werden auf der Website architekturtheorie.txt, oder wenn es Videos betrifft, auf architekturtheorie.tv veröffentlicht.

Forschung

architekturtheorie.eu hat mehrere Forschungsschwerpunkte, welche sich zuerst durch unsere Rolle innerhalb der Fakultät für Architektur definieren, an welcher hauptsächlich entwurfsorientiert gelehrt wird. *architekturtheorie.eu* versteht Architektur nicht als autonome Disziplin. Uns interessieren dabei nicht nur Designprozesse und deren Ergebnisse, sondern vielmehr die Fragestellungen, welche den Arbeiten von ArchitektInnen, StädtebauerInnen und StadtplanerInnen, LandscapsarchitektInnen zugrunde liegen und welche die Basis für deren gesellschaftlichen und räumlichen Implementierung bilden. So definiert sich auch Bart Lootsma's kontinuierlich laufende Forschungsprojekt „Research for Research“, das auch der Basis für die Vorlesungen Architekturtheorie ist.⁴⁵

Dabei nimmt *architekturtheorie.eu* anhand von Vorlesungen, Publikationen, Ausstellungen, Filme und Konferenzen aktiv am internationalen architekturtheoretischen Diskurs teil. Mitglieder von *architekturtheorie.eu* sind vertreten in nationale und internationale Beiräte, Vorstände und Jury's. Bart Lootsma ist zum Beispiel Mitglied des Beirates der Internationalen Bauausstellung Wien *Neues Soziales Wohnen 2022* und Vorstandsmitglied von European Österreich.

Als eigene Kanäle dienen uns dabei drei Websites: www.architekturtheorie.eu, die eigentliche Homepage mit *need to know* Informationen, www.txt.architekturtheorie.eu, mit Essays der MitarbeiterInnen, Forschungsprojekte, Studioarbeiten, Masterarbeiten und Dissertationen, und www.architekturtheorie.tv, mit (Kurz)filme, Aufnahmen von Symposien, Kongresse und Vorträge und die Podcasts der Vorlesungsreihen. Alle Websites sind *open access* und in deutschen und englischen Versionen abrufbar.

Vertiefung der Geschichte

Auch in der Forschung geht es zuerst um eine Vertiefung der Architekturgeschichte und um die Einbettung der Österreichischen und Tiroler Architektur und nicht zuletzt auch die Identität der Fakultät für Architektur in der Ideengeschichte. Die besten Beispiele sind wahrscheinlich die Ausstellung und das Diskussionspapier zur Identität der Fakultät für Architektur der Universität Innsbruck *The Legacy of the Austrian Avantgarde*, von Bart Lootsma und Alexa Baumgartner.⁴⁶ Diese Ausstellung wurde anlässlich der Einladung des FRAC Centre in Orléans, eines der bedeutendsten Architekturmuseen der Welt, realisiert. Die Frage war, Werke aus seiner großen Sammlung auszuwählen, die sich auf unsere kulturelle Identität und Position beziehen. Die Frage gab uns zufällig einen neuen Einblick, wer wir, die Architekturfakultät der Universität Innsbruck, heute möglicherweise waren, sind und sein wollen.

Es war an der Zeit, über die Position und Ausrichtung unserer Fakultät nachzudenken und über eine weitere strategische Entwicklung nachzudenken, um sie zu erhalten und zu verbessern. Was zeichnet die Fakultät für Architektur

der Universität Innsbruck heute neben anderen Schulen kulturell aus? Die Ausstellung und das Diskussionspapier sollten eine Kontemplation und Debatte über diese kulturelle Identität anregen, indem sie nur einen Aspekt hervorhebt - die Beziehung zu einer gemeinsamen intellektuellen Vergangenheit.

Die Identität unserer Schule wurde nie wirklich diskutiert. Es hat natürlich eine Geschichte. Die Architekturfakultät wurde 1969 gegründet und entstand aus einer Reihe von Besetzungen, Diskussionen, Vereinbarungen und Kämpfen. Das radikalste und tiefste von letzteren war die Trennung der Architekturfakultät von der Fakultät für Technischen Wissenschaften vor zwölf Jahren, die eine Gruppe von Professoren und Mitarbeitern zusammenbrachte und verband, die nicht glaubten, dass Architektur nur eine technische Disziplin sei. Die Architekturfakultät der Universität Innsbruck gehört dabei bereits seit mehreren Jahren in Folge zu den 50 besten Architekturschulen Europas.

Eines der bemerkenswertesten Dinge, die die meisten Professoren der Innsbrucker Fakultät für Architektur heute verbinden, auch wenn die meisten von ihnen nicht einmal selbst österreichischer Herkunft sind, ist ihre enge Verbundenheit mit der österreichischen Avantgarde der sechziger und siebziger Jahre. Auch in den seltenen Fällen dass sie keine unmittelbaren Verbindungen haben, setzen sie das Erbe der österreichischen Avantgarde in Fragen der Natur und Künstlichkeit sowie des Körpers und der Technik fort, bei der Suche nach Gestaltungsstrategien für das Anthropozän und bei Experimenten im Zusammenhang mit der eigentlichen Debatte über Post- und Transhumanismus.

Avantgarden

Gerade deswegen geht es bei einer Revision der Geschichte um Projekte, die sich mit der Österreichischen Avantgarden im zwanzigsten Jahrhundert auseinandersetzen, wie erneut um den Projekten *Out Of The Wild* und *Alles ist Architektur*, die mit Studierenden angefangen wurden.

Aus *Out of the Wild* ergab sich unter anderem die Publikation von Sophie Hochhäusl's Buch *Otto Neurath – City Planning, Proposing a socio-political Map for Modern Urbanism*.⁴⁷ In diesem Buch argumentiert Sophie Hochhäusl, dass Otto Neuraths Karte "Stadtplanung" nicht nur als eine der ersten leicht zugänglichen gesellschaftspolitischen Karten einer Stadt diente, sondern dass sie in Wirklichkeit auch ein heuristisches Mittel war. Ursprünglich in Farbe gehalten, wurde "Stadtplanung" redaktionell bearbeitet, um in Rot, Schwarz und Weiß zu Neuraths Text "Visual Representations of Architectural Problems" im Juli 1937 in *Architectural Record* zu erscheinen.⁴⁸ Der Text und die Karte von 1937 waren eine direkte Reaktion auf eine ähnliche und in der Tat umfangreichere Kartierungsoperation, die von CIAM IV (Congrès Internationaux d'Architecture Moderne, International Congresses of Modern Architecture) 1933 verfolgt wurde. Dennoch war es Neurath, der die gesellschaftspolitische Karte für den Urbanismus erstmals nach grafischen

Regeln und mit einem grafischen Vokabular veranschaulichte, das über eine einheitliche Logik und sogar Syntax verfügte. Darüber hinaus zeigt diese Karte, inwieweit Neurath die Stadt als Agglomeration sozialer Fakten wahrgenommen hat und inwieweit seine gesellschaftspolitische Karte zur Planung der Stadt auf dieser Basis beigetragen hat. Dieses Buch ist auch Resultat einer Zusammenarbeit mit der Cornell Universität.

Alles ist Architektur war als Studioprojekt vom Anfang an gedacht um Alexa Baumgartner zu unterstützen in ihr Dissertationsprojekt *The Body in the Austrian Avant-Garde*. Sie ist inzwischen Mitglied des Doktoratskolleges *Geschlecht und Geschlechterverhältnisse in Transformation: Räume - Relationen – Repräsentationen*, wo ich selbst Mitglied der Faculty bin.

Der Alpine Raum

Selbstverständlich widmet sich ein wichtiger Teil der Forschung bei architekturtheorie.eu den alpinen Raum und Tirol. Die erfahrbare Nähe davon, das vorhanden sein von Expertise und Archive, und nicht zuletzt das Alleinstellungsmerkmal, die Interesse und die Fördermöglichkeiten machen dies ein wichtiges Forschungsfeld. Es ist vor allem Bettina Schlorhauser die sich hier schon seit Jahren profiliert. Auch hier geht es um alternative, manchmal übersehene Geschichten der Moderne, wobei Aspekte der Regionalen Architektur in der Ideengeschichte eingebettet werden. Dabei geht es um Projekte wie die Habilitation *In den Bergen baut der Blick; Architektur wird Region; Musch & Lun — Entrepreneure, Architekten und Politiker der Gründerzeit in Südtirol*, und *Berghotels*.⁴⁹ Ersteres thematisiert die Auswirkungen alpiner Landschaften auf die Architektur und in Folge die „Erfindung des Regionalismus“. Das Projekt „Musch & Lun“ widmet sich dem Innovationsnetzwerk hinter dem bekannten Südtiroler Bauunternehmen um die Jahrhundertwende. Die Monographien über den Tiroler Architekten Siegfried Mazagg und den Schweizer Architekten Gion A. Caminada ergänzen den inhaltlichen Schwerpunkt.

Architektur wird Region

Die von Bettina Schlorhauser kuratierte Ausstellung *Architektur wird Region / Dall'architettura alla regione* im Tischlerhaus von Schloss Prösels stellte die Frage wie viel Region in regionalisierter Architektur steckt, zum Beispiel in einem typischen „Tirolerhaus“? In der Ausstellung und das dazu gehörende Buch von Bettina Schlorhauser wird Regionalisierung von Architektur anhand von Beispielen aus Südtirol/Italien im langen Zeitraum von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis in die Zwischenkriegszeit beleuchtet.⁵⁰ Die vorgestellten Bauten stammen aus verschiedenen Phasen der Regionalisierung, von der späten Habsburgermonarchie bis zur Machtübernahme der Faschisten. Darunter finden sich auch kaum bekannte Projekte von Gio Ponti (1891–1979).

Ausstellung und Publikation entstanden auf Initiative von Schloss Prösels bei Völs am Schlern. In die mittelalterliche Bausubstanz des landschaftlich reizvoll gelegenen Schlosses wurde 1893 vom später in Hamburg tätigen Architekten Fritz Schumacher (1869–1947) unter anderem ein „Rittersaal“ eingebaut, für dessen Gestaltung die „Halls“ britischer Herrenhäuser ebenso vorbildlich waren wie die Täfelungen traditioneller Südtiroler Stuben.

Musch & Lun

Mit dem Forschungsprojekt „Musch & Lun. Architekten, Entrepreneur und Politiker der Gründerzeit in Südtirol“ von Bettina Schlorhauser soll eine Lücke in der Bau- und Kulturgeschichte Südtirols geschlossen werden. Musch & Lun – Bureau für Architektur & Ingenieurbau in Meran, geleitet von Architekt Josef Musch (1852–1928) und Ingenieur Carl Lun (1853–1925) war von ca. 1880 bis 1930 ein in künstlerischer und technologischer Hinsicht dominierendes Bauunternehmen in Südtirol. Neben seiner Tätigkeit als Unternehmer war insbesondere Carl Lun auch in verschiedenen Vereinigungen und in der Politik tätig – beides Bereiche, in denen er sich unermüdlich für Aufgaben der Stadtplanung und für die Verwirklichung von Projekten einsetzte, welche die wirtschaftliche und soziale Entwicklung Merans und Südtirols förderten. Musch & Lun waren also nicht nur Bauunternehmer, sondern einflussreiche Entrepreneur mit internationalen Netzwerken, von denen wertvolle Impulse für die Realisierung nachhaltig wirksamer wirtschaftlicher und sozialer Initiativen ausgingen. Im Rahmen der Untersuchungen werden die einzelnen Bauten und Projekte von Musch & Lun in bauhistorischer und stilgeschichtlicher Hinsicht aufgearbeitet und interpretiert, aber auch die mit ihren Entrepreneurships zusammenhängenden Akteur-Netzwerk-Konstellationen beleuchtet. Das Forschungsprojekt wird gefördert von: TWF und Autonome Provinz Bozen–Südtirol, Abteilung Bildungsförderung, Universität und Forschung.

Berghotels in Südtirol 1880 bis 1920 ist ein Forschungsprojekt, finanziert vom „Touriseum – Südtiroler Landesmuseum für Tourismus. Die Projektleitung hat Bettina Schlorhauser. Im Rahmen dieses Projekts wird die frühe touristische Erschließung Südtirols, speziell in entlegenen Alpengebieten, untersucht. Da es sich bei den Berghotels um Beherbergungsbetriebe handelte, die nicht nur von Alpinisten und Bergliebhabern, sondern z. B. auch von Lungenkranken aufgesucht wurden, widmet sich ein zentraler Teil der Forschungen der Bautypologien des Hotels und des Hospizes und ihrer weiteren Entwicklung zum „Berghotel“. Ein weiterer Abschnitt ist der „Regionalisierung“ der Tourismusarchitektur in Südtirol gewidmet. Ziel des Forschungsprojekts ist die Herausgabe einer für 2019 geplanten Publikation, in der bisher noch nicht veröffentlichtes Material aus dem Archiv von „Musch & Lun. Bureau für Architektur und Ingenieurbau“ erstmals vorgestellt wird.

Siegfried Mazagg

Siegfried Mazagg war ein Tiroler Architekt, Zeichner und Karikaturist. Der Zeitgenosse von Clemens Holzmeister, Lois Welzenbacher und Franz Baumann plante Einfamilienhäuser, befasste sich mit dem Thema der „Wohnung für das Existenzminimum“, realisierte öffentliche Gebäude und schuf Schlüsselwerke auf dem Gebiet des Tourismusbaues. In diesem Bereich verwirklichte er Projekte, die in Bezug auf die Durchdringung von Architektur und alpiner Landschaft bis heute unübertroffen sind. Das Forschungsprojekt und die Publikation *Siegfried Mazagg, Interpret der frühen Moderne in Tirol*⁵¹ wurden unterstützt durch unter anderen den TWF, das Land Tirol (Abteilung Kultur), das Land Südtirol (Abteilung Deutsche Kultur), das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, die Stadt Innsbruck und TIWAG-Tiroler Wasserkraft AG.

Ebenfalls von Bettina Schlorhauser ist ein Buch über den Graubündner Architekt Gion Caminada, der ein Werk geschaffen hat, das wie kein anderes in wechselseitiger Beziehung mit den sozialen und ökonomischen Prämissen des Ortes Vrin in der Val Lumnezia sowie den traditionellen Bautechniken und Lebensgewohnheiten seiner Bewohner entstanden ist. Die Cultural-Landscape-Studies über Vrin zeichnen die Entwicklung einer bis in die jüngere Vergangenheit „mittelalterlich“ geprägten Landschaft zu einer „Architektur-Landschaft“ nach, die selbst nach der bevorstehenden Energiewende die lokale Bevölkerung relativ autark versorgen können wird. Die Untersuchungen wurden mit Fotografien von Lucia Degonda versehen in einer wissenschaftlichen Publikation zusammengefasst sowie im Rahmen einer Wanderausstellung international präsentiert.

Im Sinn von Adolf Loos' „Regeln für den, der in den Bergen baut“, in denen es heißt: „Denke nicht an das Dach, sondern an den Regen und den Schnee“, wurden die vielfach preisgekrönten Bauten Caminadas von Lucia Degonda unter der Last des Schnees, in der winterlichen Dämmerung oder in der kargen, herbstlich gefärbten Landschaft abgelichtet. Mit dieser ungewöhnlichen Form von Architekturfotografie sollte ein wichtiges Anliegen des Gesamtprojekts „Architektur mit den Winden“ vermittelt werden. Aus den Bildern sollte nämlich die abgeschiedene Lage des Ortes, die winterliche Kälte und Dunkelheit, die Entbehrungen, denen Mensch und Tier hier ausgesetzt sind, auf eine sachlich-dokumentarische, mit den realen Bedingungen übereinstimmende Weise hervorgehen.

Seit der ersten Präsentation seiner Arbeiten in der von Bettina Schlorhauser kuratierten, internationalen Wanderausstellung „Cul zuffel e l'aura dado“ und im gleichnamigen Buch sind rund zehn Jahre vergangen. In dieser Zeit wurde Gion Caminada als Professor an die ETH Zürich berufen und realisierte bemerkenswerte Projekte in der Surselva, in Goldau und am Vierwaldstättersee. 2018 präsentierte er Arbeiten bei der Architekturbiennale in Venedig. Grund genug, die Projektsammlung des ersten Bandes von „Cul zuffel e l'aura dado“

für eine zweite Auflage umfassend zu erweitern. Gesamtprojekt im Auftrag von Kunst Meran/Merano arte.⁵²

Reality Bytes

Begriffe wie Stadt, Landschaft und Gesellschaft bilden den traditionellen Kontext, der Architektur einerseits verortet und andererseits Raum für mögliche Interventionen bietet. In unserem Bestreben die Geschichte von Architekturtheorie ständig neu zu schreiben, versuchen wir die Zusammenhänge — sowohl implizit als auch explizit — in einem größeren Kontext zu sehen. Architektur bleibt dabei nicht lokal, regional oder national. Globale Netzwerke in Transport und Kommunikation ermöglichen die Mobilität von Menschen, Kapital, Waren, Ideen, Bildern und Kulturen. Die wechselseitigen Beziehungen zwischen Architektur, Medien und der (Stadt-) Landschaft, sind Themen konstanter Auseinandersetzung. Diesem Themenbereich widmen sich nicht nur mein Buch „Reality Bytes.“⁵³ Reality Bytes handelt sich darüber, wie in den letzten zwanzig Jahren haben neue Technologien unser Leben und damit die urbane Landschaft verändert haben.

Neue Medien und eine drastisch erhöhte individuelle Mobilität haben die Art verändert, wie wir sie wahrnehmen, verwenden und bewohnen. Dies hat begonnen, die Struktur von innen heraus zu wandeln. Digitale Technologien revolutionieren die Architektur als Beruf. Sie verändern den Designprozess, die Produktion und die Art, wie Architektur erscheint. Nicht zuletzt ist die Architektur definitiv Teil der Medienindustrie geworden, mit allen Konsequenzen. Roemer van Toorn, Professor for Architectural Theory Professor at the Umeå School of Architecture in Sweden schreibt in seinem Vorwort: „In den Schriften Bart Lootsmas spricht die Theorie nie für sich selbst, doch genauso wenig tut dies die gelebte Erfahrung. Tatsächlich beeinflussen sie einander gegenseitig. Wie Lootsma an vielen Stellen im Buch beschreibt, hat unsere menschliche Existenz nicht nur mit Wahrheit und Verstand, sondern ebenso sehr mit Begehren zu tun, zumindest geht es genauso sehr um Begehren und Fantasie wie um Wahrheit und Verstand. „Es gilt, zu verstehen“, so Lootsma, „dass die Einflussnahme der neuen Medien nicht nur bedeutet, dass man Informationen erhält oder in der Lage ist, Verkehrsstaus zu vermeiden, sondern dass es möglich wird, zu wissen, wo wir uns befinden und wohin wir gehen wollen. Sie aktivieren unser Begehren. Sie sagen uns nicht nur, wo wir einkaufen, sondern auch, wo wir uns treffen und wo wir uns küssen sollen. Sie sind damit bereits ein entscheidender Faktor und Teil des öffentlichen Raums.“⁵⁴

Räume der Migration

Zwei Forschungsprojekte, *Die schlafende Schöne*, von Peter Volgger und Bart Lootsma, und Peter Volggers *The Invisible City* setzen sich mit den räumlichen Auswirkungen der Migration auseinander.

In *Die schlafende Schöne* ging es um der eritreischen Stadt Asmara als Beispiel für die „Post Colonial Studies“. Asmara beherbergt weltweit eines der größten geschlossenen Ensembles der Architektur der klassischen Moderne und soll möglicherweise in das Weltkulturerbe aufgenommen werden. Das Projekt nimmt diesen Ansatz auf, weist aber auch darauf hin, dass Asmara nicht nur die „Frozen City“ ist – eine Zeitmaschine, die Vergangenheit konserviert. Die Stadt ist das Produkt komplexer Strategien der Aneignung. Die Eritreer haben sich die koloniale Architektur angeeignet und begegnen ihr vorurteilsfrei. Sie entdecken das touristische Potential ihres kolonialen Erbes, verwenden die Ikone aber auch für das eigene *nation-building-project*. Asmara wird damit zum paradigmatischen Ort der Konservierung eines ‚modernistischen Programms‘ in einer postmodernen Welt. Erhalten geblieben ist nicht nur das Ensemble wie in einer Zeitblase, sondern auch ein ‚Programm‘, welches das ‚fatale Potential der Moderne‘ beinhaltet. Es geht nicht mehr nur um die Reklamation des eigenen ‚europäischen Erbes‘, sondern um komplexe Überschneidungsformen von Urbanismus, Militarismus und Biopolitik, in deren Spannungsfeld der historische Parameter der Stadt steht. Asmara ist nicht nur ein Archiv der Erinnerung, sondern ein Ereignis, das sich wiederholt. Das Projekt bleibt hier nicht stehen. Es beleuchtet die vielfältigen Strategien der Aneignung von Raum. Es gibt neben der offiziellen Planung Strategien, die sich aus dem ‚Urbanismus des Alltags‘ entwickeln und zeigen, wie Menschen trotz schwieriger Verhältnisse kreative Nutzungsmöglichkeiten für die einzigartige Architektur ihrer Stadt finden. Das Projekt wurde vom FWF gefördert.

The Invisible City widmete sich dem Thema „Stadt und Migration“, indem es ethnische Gruppen als „strategische Forschungsobjekte“ verwendet und deren Raumstrategien erkundet. Damit sollen neue Erkenntnisse im Bereich der Grundlagenforschung zu Migration und Stadt und innovative Methoden der Stadtforschung im Spannungsfeld globaler Prozesse und lokaler Effekte gewonnen werden. Die Improvisationen von Migranten schaffen Öffnungen für neue urbane Situationen und kreative Verbindungslinien zwischen dem Globalen und dem Lokalen und öffnen damit eine neue Perspektive auf die lokalen Effekte weltumspannender Prozesse. Die Originalität des Projekts liegt in einer Strategie der Entgrenzung von „Stadt“. Es geht davon aus, dass die entstehenden Phänomene an einem konkreten Ort sichtbar gemacht werden können und dass dabei authentische ethnische „Fragmente“ entstehen – selbstreferenzielle Lebenswelten – die nicht einfach über den Integrationsimperativ oder zentral autorisierte Kategorien und den damit verbundenen normativen Raum zu erklären sind. So entstehen Territorium als Resultat migratorischer Praxen selbstautorisierte Strukturen, die sich nicht mit dem „Integrationsimperativ“ erschließen.

Das Projekt besteht aus zwei Teilen. Die erste Analyse beschäftigt sich mit den Senegalesen in Bozen, dh. mit dem Phänomen der Migration in einem urbanen Kontext. Die zentrale Hypothese ist, dass die Senegalesen dort ein

„afrikanisches Dorf“ errichten und bewohnen. Damit wird Bozen zum Teil eines trans-urbanen Zusammenhangs, der bis in den Senegal reicht. Die zweite Analyse geht auf die Existenz von „vertikalen Städten“ in Italien ein. Es handelt sich dabei erneut um eine autonome Struktur, eine „Architektur“, die ihre ursprüngliche Funktion verloren hat und von Migranten eigenmächtig genutzt wird. Auch hier handelt es sich um autoreferentielle Systeme, die unabhängig vom Kontext des Bestandes bestehen können. Jede dieser Strukturen enthält das Potential, das Verhältnis von Stadt und Migration im transurbanen Kontext zu visualisieren. Das Projekt war eine Initiative von Peter Volgger, ausgeführt mit Elias Baumgarten, und wurde gefördert vom TWF und der Nachwuchsförderung der Universität Innsbruck.

Invisible Frontier, Landscape Fictions Based on True Stories

Der Architekt-Fotograf Bas Princen und Milica Topalovic, Professorin für Architektur und Raumplanung an der ETH Zürich, haben über Jahren sowohl gemeinsam und individuell, aber auch in Zusammenarbeit mit anderen ein komplexes und reichhaltiges Œuvre aufgebaut, das so unterschiedliche Disziplinen wie Fotografie, Video, Kunst, Design, Architektur, Städtebau, Landschaftsarchitektur und Theorie umfasst. Genauso heterogen sind daher die Themen, mit denen Princen und Topalovic sich beschäftigen. Von Anfang an waren beide davon fasziniert, dynamische und heterogene räumliche Aktivitäten und Prozesse (das, was Henri Lefebvre den „Gelebten Raum“ nennt) zu verstehen. Bas Princen wurde durch Fotos von scheinbar unbedeutenden Landschaften bekannt, welche Menschen zeigen, die unerwartete Freizeitaktivitäten nachgehen in unwahrscheinlichen, manchmal industriellen Biotopen. Es sind eine auf die kleinsten reduzierten Heterotopien, ermöglicht durch neue, unsichtbare Kommunikationsmittel und Apparate, die auf ganz spezifische Handlungen gerichtet sind. Gezeigt wurden die Fotos in einige der wichtigsten Museen und Galerien der Welt, wie das MoMa in New York. Eine Auswahl wurde veröffentlicht in *Artificial Arcadias*.⁵⁵ Milica Topalovic war Mitbegründerin der Serbisch-Niederländischen Gruppe *Stealth*, die anfangs versuchte, die anarchischen Prozesse zu dokumentieren und zu analysieren, die aus der streng geordneten sozialistischen Stadt Belgrad nach dem Embargo eine scheinbar regellos wuchernde machten. Die Analyse dieser Phänomene führte unter anderem zur Entwicklung einer neuen Software, die diese Prozesse simulieren kann. Princen und Topalovic setzen sich also mit Hilfe der unterschiedlichsten Disziplinen mit heterogenen Phänomenen auseinander. Im Laufe der Zeit hat ihr Interesse sich verschoben vom gelebten Raum zu den räumlichen Bedingungen, die das Leben ermöglichen und damit zum Entwerfen. Antizipierend auf die Sommerausstellung im aut in Innsbruck in 2008, worin sie das ganze Gebäude bespielen konnten, unterrichteten und forschten sie zwei Semester am Institut für Architekturtheorie und Baugeschichte, um anknüpfen zu können bei der spezifischen Situation der Alpenen Landschaft. *Invisible*

Frontier, Landscape Fictions Based on True Stories war eine von Bart Lootsma und Katharina Weinberger kuratierte Ausstellung über natürliche und künstliche, reale und fiktive Landschaften mit geschossübergreifenden Installationen von Bas Princen und Milica Topalovic, ergänzt durch Fotografien von Princen, einer Videoinstallation von Topalovic sowie einer Sammlung an Referenzbildern, die deren vielschichtige Annäherung an die Thematik vermitteln.

The City in the Image

Davide Tommaso Ferrando's Buch *The City in the Image*⁵⁶ sammelt eine Vielzahl von Inhalten, die wir selten zusammenfinden, wie in einer Foucaultschen Heterotopie. Ein kurzer Blick auf diese Seiten wird uns dazu bringen, uns über das rätselhafte Verhältnis zwischen der jüngsten und brutalen Transformation der Vorstadtlandschaft unter dem Druck des Finanzstadtbaus und der Kodifizierung der Stadt im visuellen Gedächtnis der westlichen Kultur in den letzten fünf Jahrhunderten zu fragen. Während wir in den Inhalt eintauchen, wird Davide T. Ferrando viele andere Assoziationen zwischen Themen und Bildern vorschlagen, die auf den ersten Blick vielleicht nicht zusammenhängen.

Ob es sich nun um die anspruchsvollen technischen Bilder des digitalen Zeitalters oder um die aufwendigen Bilder handelt, die durch traditionelle Medien wie Malerei, Gravuren oder die ersten Fotografien entstehen, diese visuellen Materialien dienen dem Autor dazu, eine einzige Idee zu erforschen und zu untermauern: dass urbane Bilder, weit davon entfernt, neutral zu sein, immer eine politische Tatsache sind. Nach dem Vorbild unserer Wahrnehmung und gleichzeitig ihrer Umrisse können urbane Bilder als visuelle Manifestationen tief verwobener Systeme von territorialen, sozialen, kulturellen und medialen Faktoren gelesen werden. Als Ausdruck dafür, wie wir die Stadt verstehen, darstellen und transformieren, bieten sie auch ein wertvolles Werkzeug, um die Komplexität des urbanen Bereichs zu rekonstruieren und in eine denkbare Dimension zu bringen. Ferrando nutzt diese Argumente - anhand konkreter Beispiele - in drei autonomen Kapiteln, die sich gegenseitig beleuchten. In ihnen betritt er das unsichtbare Netzwerk von Materie, Menschen und Botschaften, das sich zwischen den ebenen Flächen des Sichtbaren befindet, und stellt folgende Frage: Welche Auswirkungen haben Stadtbilder auf das Verständnis und die Konzeption von Stadt und Stadtraum mit all der damit verbundenen sozialen und politischen Belastung?

Kulturelles Kapital

In vielen Forschungsprojekte von architekturtheorie.eu geht es also um die Untersuchung von alltäglichen, (noch) nicht kanonisierte Landschaften. Hier schließt Architekturtheorie an bei den neuen Formen von Forschung, wie diese

ab den späten Achtzigern immer wichtiger wurden, wie diese von Rem Koolhaas, Winy Maas, Stefano Boeri, Eyal Weizmann, und die vorherige Forschung von Bart Lootsma selbst am Berlage Institut und als Forschungsleiter an der ETH Studio Basel. Damit kehren wir zu den eigentlichen Wurzeln der Theorie zurück.

Das Wort Theorie geht aus dem altgriechischen Verb „theorein“ hervor, das so viel wie „schauen“ oder „beobachten“ bedeutet. Das Zentrum der Architekturtheorie ist also das Betrachten und Interpretieren von Architektur und all ihrer Aspekte. Wie inzwischen in der Kulturtheorie üblich, beschäftigt sich Architekturtheorie nicht nur mit einem elitären oder kanonisierten Teil der gebauten Umgebung, sondern allgemein mit räumlichen Praktiken. Sie versucht nicht, in eine hypnotische Metaphysik oder komplexe Kosmologien zu flüchten, die dann, zusammengefasst als Katechismus, zu Rezepten für Gebäude führen soll. Sie versucht, die tatsächlichen, realen Kräfte, welche die Umwelt formen, selbst in ihrer Mittelmäßigkeit zu verstehen. Sie analysiert die Bedingungen, unter denen diese Produktion stattfindet, und stellt Vermutungen über die möglichen sozialen, politischen und kulturellen Auswirkungen spezifischer Interventionen an.

Selbstverständlich geht es auch darum, diese architektonischen Betrachtungen und Interpretationen zu kommunizieren. Texte sind dabei ein wichtiges Hilfsmittel. Sie sind aber nicht die einzige Möglichkeit, die Wahrnehmung von Architektur zu kommunizieren: Dazu dienen auch Zeichnungen (Grundriss, Schnitt und Ansicht), Bilder, Filme, Modelle, Vorträge und Gespräche. Immer in dem Bewusstsein, dass keines dieser Medien irgendwie im Stande sein könnte, die direkte Erfahrung von Gebäuden und räumlichen Situationen zu vermitteln.

Architekturtheorie ist Teil von unterschiedlichen sozialen, ökonomischen, politischen und ästhetischen Diskursen. Sie initiiert selbst auch Diskurse und reagiert darauf: bestätigend oder indem sie Auswege aus einem unbefriedigenden Status quo sucht.

Die große europäische Errungenschaft des 20. Jahrhunderts war, dass Architektur, als intelligente Organisation und kultureller Ausdruck unserer Gesellschaft, als Wohnungen, als Arbeitsorte, als öffentliche und Freizeiträume, breiten Massen der Bevölkerung zugutekam. Dafür haben Politiker, Architekten und Stadtplaner sich eingesetzt, indem sie sich für diese breiten Massen der Bevölkerung interessiert haben. Auch die europäische Architekturtheorie stand weitgehend im Dienst dieses Strebens.

Die Massen gibt es heute vielleicht nicht mehr. Kollektive Interessen, Wünsche und Bedrohungen gibt es aber immer noch – sogar, wenn sie uns nicht immer bewusst sind. Umso wichtiger wäre es, dass sich Architekten und Stadtplaner wieder mehr für die gesellschaftliche Rolle ihrer Disziplinen interessieren, damit sie neue Strategien entwickeln und der Politik anbieten können. Genau hier könnte die Architekturtheorie eine wichtige Vorreiterrolle spielen, indem sie

wahrnimmt, analysiert, interpretiert, spekuliert und, kurzgefasst, Programme vorschlägt.

Eine solche kritische Architekturtheorie reduziert nicht Träume auf Fakten, sondern formuliert – nach Bruno Latour – auf Grundlage dieser Fakten Dinge von Belang: „Der Kritiker ist nicht derjenige, der entlarvt, sondern der, der versammelt. Der Kritiker ist nicht der, der den naiven Gläubigen den Boden unter den Füßen wegzieht, sondern der, der den Teilnehmern Arenen bietet, wo sie sich versammeln können. Der Kritiker ist nicht der, der beliebig zwischen Antifetischismus und Positivismus schwankt wie der betrunkene Bilderstürmer von Goya; vielmehr ist er derjenige, für den, was konstruiert wird, zerbrechlich ist und der Pflege und der Vorsicht bedarf.“ Nur aus diesem Verständnis heraus können Architekten und Stadtplaner die Zukunft zurückerobern.

Kulturelles Kapital

Viele dieser Forschungsprojekte bleiben dann auch nicht stehen bei der Darstellung und Analyse von Realitäten, aber sie beziehen Kollegen und die lokale Bevölkerung mittels öffentlicher Symposien mit ein, um ihre Sicht und Prioritäten zu entwickeln. In einen nächsten Schritt können dann Programme und Aufgaben entwickelt werden für Ideenwettbewerbe, worin –erneut mit der Bevölkerung- diese Programme getestet werden können. Betont wird, dass der größte Teil unserer Umgebung ins Anthropozän nicht natürlich, sondern künstlich ist, und also geformt auf Basis von Entscheidungen. Diese Entscheidungen können von einem unbewussten auf einem bewussten Niveau gehoben werden in Entwürfe. Es handelt sich damit also um kulturelle Entscheidungen. Die meisten Projekte sind nicht nur diskursiv, sondern nehmen unterschiedliche Formen von Szenarioplanung in sich auf.

Im „Linz Status Quo“, kuratiert von Bart Lootsma und Katharina Weinberger im Auftrag von Linz '09 Kulturhauptstadt, hat der englische Ausdruck „cultural capital“ (als Kulturhauptstadt und als Kulturelles Kapital) eine doppelte Bedeutung bekommen. In erster Linie geht es natürlich darum, dass Linz gemeinsam mit Vilnius im Jahr 2009 Kulturhauptstadt Europas war. Die zweite Bedeutung bezieht sich auf das kulturelle Kapital von Linz an sich. Für den Soziologen Pierre Bourdieu, der den Begriff des kulturellen Kapitals prägte, umfasst dieses alle materiellen Güter ebenso wie die Wissensformen, Bildung und Fähigkeiten, die Menschen Erreichen von Status und Macht erleichtern. Es gibt drei Formen des kulturellen Kapitals. In seinem institutionalisierten Zustand wird kulturelles Kapital durch Einrichtungen, die Diplome und Titel vergeben, anerkannt. Der objektivierte Zustand bezieht sich auf Gegenstände, die von Personen besessen und verkauft werden können, wie Instrumente, Bücher oder Kunstwerke. Im inkorporierten Zustand ist das kulturelle Kapital im Einzelnen verinnerlicht, als vererbte und erworbene Eigenschaften seiner selbst.

Der vorbereitende Survey wurde erstellt von Studierenden von der Akademie der Bildenden Künste in Wien. Das Projekt, wofür Shumon Basar, Angelika Schnell und Roemer van Toorn als Kritiker eingeladen waren, bestand aus einer Serie von drei Symposien, organisiert in Zusammenarbeit mit dem afo in Linz. Die Texte von den Kritikern wurden in den Wochen vor dem Symposium veröffentlicht im Architektur- und Bauforum und in der regionalen Presse, damit das Publikum und die Politiker sich für das abschließende Symposium vorbereiten konnten. Sie wurden auch veröffentlicht im Buch *LINZ TEXAS. Eine Stadt mit Beziehungen / A City Relates*, herausgegeben von Intendant Martin Heller und Angelika Fitz.⁵⁷

Projekt Solana

Auf Einladung von Dijana Vucinic vom montenegrinischen Ministerium für Tourismus und nachhaltige Entwicklung kuratierten Bart Lootsma und Katharina Weinberger das Projekt Solana Ulcinj, der montenegrinische Beitrag zur 15. Internationalen Architekturausstellung - La Biennale di Venezia 2016. Im montenegrinischen Pavillon waren vier Projekte zu sehen, die vier verschiedene nachhaltige Zukunftsperspektiven für die ehemalige Saline *Bajo Sekulic* nahe Montenegros südlichster Stadt Ulcinj skizzieren. Die Projekte werden von vier internationalen Praxen speziell für die Biennale entwickelt: ecoLogicStudio aus London, LOLA aus Rotterdam und LAAC aus Innsbruck, während ein viertes Projekt von einem von uns organisierten nationalen Wettbewerb in Montenegro ausgewählt wurde. Dies war das Projekt *The Trigger 50/50* von Marko Stjepčević und Nemanja Milićević aus Podgorica.

Mit einer Fläche von 14,9 km² ist Solana eine der größten Salinen des Mittelmeerraums. Die Saline ist eine vollständig vom Menschen geschaffene, künstliche Landschaft, die sich in den zwanziger Jahren zu einem Biotop von globaler Bedeutung entwickelt hat. Es ist eine Landschaft mit hohem kulturellem Wert und beherbergt eine einzigartige Artenvielfalt an Flora und Fauna. Es ist ein wichtiger Rastplatz für geschützte Vogelarten auf der adriatischen Flugroute von Nordeuropa nach Asien und Afrika und umgekehrt und ein Brutplatz für andere.

Da die Saline seit 2012 nicht mehr in Gebrauch ist, ist es entscheidend, neue Pläne für die Zukunft der Saline zu entwickeln, die ökologisch und ökonomisch nachhaltig sind. Das Projekt Solana Ulcinj stellte sich der Herausforderung, neue Vorschläge zu erarbeiten, wie die wichtige ökologische Position und die einzigartigen kulturellen Qualitäten der Landschaft erhalten und gleichzeitig wirtschaftliche Interessen in der Region ermöglicht und geregelt werden könnte.

Das Projekt Solana Ulcinj widmete sich dem Biennale-Thema "REPORTING FROM THE FRONT", indem es über ein wichtiges Projekt in Montenegro berichtete, das in Kämpfe zwischen lokal und global, Natur und Kultur,

Tourismus und Nachhaltigkeit, Wirtschaft und Gesellschaft verwickelt ist und räumliche Strategien anbot, die neue Synthesen für diese Konflikte liefern könnten.

Um eine öffentliche Debatte anzuregen, vertraten die vier ausgewählten Büros sehr unterschiedliche Positionen im Bereich der Landschaftsarchitektur und der nachhaltigen Entwicklung. Dies hätte es ermöglichen sollen, die Entscheidungsprozesse rund um die Solana Ulcinj zu öffnen und zu beschleunigen, die Debatte über Architektur und Landschaftsarchitektur in Montenegro anzuregen und einen internationalen Austausch aufzubauen.

Um einen optimalen Austausch zwischen dem Projekt Solana Ulcinj und dem regionalen, nationalen und internationalen Publikum zu ermöglichen, begleiteten drei Symposien diese *fact-and-potential finding mission*.

Das erste Symposium, "THE BRIEF", fand am 12. Februar in Ulcinj statt. Hier wurden die Projektteilnehmer von regionalen, nationalen und internationalen Experten aus den Bereichen Planung, Ökologie und nachhaltiger Tourismus informiert. Das Symposium war auch für die breite Öffentlichkeit zugänglich, und die Bevölkerung beteiligte sich intensiv an der Debatte.

Das zweite Symposium "REPORTING FROM THE FRONT" präsentierte das Projekt Solana Ulcinj vor einem internationalen Publikum im montenegrinischen Pavillon in Venedig.

Das dritte Symposium "THE DEBATE" präsentierte und diskutierte die Ergebnisse des Projekts Solana Ulcinj vor dem nationalen und internationalen Publikum der KotorAPSS (Kotor Architectural Prison Summer School).

Das Projekt Solana wurde intensiv kommuniziert auf unterschiedlichen Ebenen und an unterschiedlichen Zielgruppen. Die Website www.projectsolana.me beinhaltet viele Informationen über das Projekt, wie z.B. eine virtuelle 360 Grad Tour, die die kompletten Video-Präsentationen in der Ausstellung beinhaltet. Außerdem haben wir einen englischen Katalog im Zeitungsdruck herausgegeben, so dass wir ihn im Pavillon selbst kostenlos zur Verfügung stellen konnten. Eine leicht geänderte und erweiterte Version dieses Katalogs mit unter anderen Fotografien der Ausstellung, Berichten über die Eröffnung und die letzten beiden Symposien wurde einer montenegrinischen Tageszeitung hinzugefügt, um die Debatte in Montenegro weiter anzuregen. Beide Kataloge sowie weitere Texte und Interviews mit Bart Lootsma können auch von der Website heruntergeladen werden.⁵⁸

Die Ausstellung und alle Symposien fanden in Montenegro und international große Medienaufmerksamkeit, sowohl in der Presse als auch im Fernsehen und im Internet. Dies ist auch auf die Zusammenarbeit mit ArchDaily zurückzuführen, die das Projekt frühzeitig vorstellte⁵⁹ und ein Videointerview mit mir führte.⁶⁰ Das Webmagazin Dezeen empfahl den montenegrinischen Pavillon in seinen Top 10 der Pavillons für den Besuch der Biennale 2016.⁶¹

Unfolding Pavilion

Auch 2018 war architekturtheorie.eu mit einem Pavillon auf der Architekturbiennale Venedig vertreten. Der *Unfolding Pavilion* ist ein Ausstellungs- und Redaktionsprojekt von Daniel Tudor Munteanu und Davide Tommaso Ferrando, das bei großen Architekturveranstaltungen in bisher unzugänglichen, aber architektonisch bedeutenden Gebäuden auftaucht. Die Ausstellungen werden begleitet von eigenen Websites, worauf das Material erhalten bleibt.⁶² 2018 war der *Unfolding Pavilion* eine Ausstellung und ein dreitägiges Symposium, kuratiert von Davide Tommaso Ferrando, Daniel Tudor Munteanu und Sara Favargiotti von der Universität Trento. Es war vom 25. bis 30. Mai 2018 anlässlich der Vernissage der 16. Internationalen Architekturausstellung auf der Biennale di Venezia in den Sozialwohnungsbau von Gino Valle auf Giudecca zu sehen. Auch hier ging es auch um eine Intervention in der Wirklichkeit vor Ort. Zu diesem Zweck wurde eine der leeren Wohnungen im Komplex entworfen von Gino Valle, die Nr. 7, eine der Triplex-Einheiten, die von dem erhöhten Gehweg aus zugänglich sind, mit einzigartigem Blick auf die Lagune und das historische Zentrum - renoviert und in eine temporäre Galerie verändert. Die Gemeinschaftsräume des Komplexes funktionierten als poetische Kulisse für ein dreitägiges öffentliches Veranstaltungsprogramm. Nach Beendigung der Ausstellung wurde die temporäre Galerie nach fünf Jahren Leerstand wieder in einer verfügbaren Sozialwohnung umgebaut und schließlich an die Bürger Venedigs als solche zurückgegeben.

Alle Beiträge zum *Unfolding Pavilion 2018* wurden von den Mitgliedern des Forschungsprojekts *Little Italy* von Davide Tommaso Ferrando und Sara Favargiotti produziert und/oder organisiert. Daraus ist ein kollaboratives Netzwerk italienischer Architekten, die in den 1980er Jahren geboren wurden entstanden. Die öffentliche und kostenlose Ausstellung umfasste drei verschiedene Arten von Exponate: zunächst Visualisierungen der Ergebnisse der Umfrage, die das Projekt *Little Italy* initiiert hat; dann eine Auswahl von Originalarbeiten, die den Komplex *Giudecca Social Housing* neu interpretieren und von den Mitgliedern des Netzwerks *Little Italy* produziert wurden; und schließlich eine Auswahl von Originalzeichnungen des Projekts, die vom Archiv von Gino Valle geliehen wurden.

In den Gemeinschaftsräumen des Sozialwohnhauses Giudecca von Gino Valle entfaltete sich ein kontinuierlicher Strom von öffentlichen Veranstaltungen: Roundtables, Diskussionen und Filmvorführungen. Teilnehmer waren unter anderem Beatriz Colomina, Pierre-Alain Croset, Bart Lootsma, James Taylor Foster, Emanuele Piccardo, Léa-Catherine Szaka, Pietro Valle, usw.

Im Rahmen des *Unfolding Pavillions 2018* reiste eine Gruppe von Bachelor- und Masterstudenten die Teil des Studios *New Social Housing* waren, in den Tagen der Eröffnung der Architekturbiennale nach Venedig, um die Architekturen, Ausstellungen und Veranstaltungen der Biennale und des

Unfolding Pavillion zu besuchen. Das Projekt wurde gefördert vom Förderkreis 1669, das Vizerektorat für Forschung, das Dekanat und das Institut für Architekturtheorie und Geschichte der Architekturfakultät, das Land Tirol und das DICAM der Universität Trento. Der Pavillon wurde in der internationalen Fachpresse allgemein bejubelt als einer der besten der Biennale 2018, auch wenn der Pavillon nicht während der ganzen Biennale geöffnet war.

architekturtheorie.eu beschäftigt sich also mit Architekturgeschichte, Kritik, Theorie, Lesungen der realen gebauten Umwelt und das Schreiben von Programmen und Szenarien. Wir kommunizieren in unterschiedlichen Medien und mit unterschiedlichem Publikum. Diese Kommunikation ist nicht einseitig, sondern ist interaktiv und interessiert an Reaktionen vom Publikum. Das ist die Praxis der Theorie.

Fußnoten

¹ Vitruv. Zehn Bücher über Architektur/De Architectura Libri decem, Wiesbaden, 2009.

² Yann Nussaume. Anthologiecritique de la théorie architecturale Japonaise, Le regard du milieu, Brüssels, 2004.

³ Manfredo Tafuri. Theories and History of Architecture, London/Toronto/Sydney/New York, 1980, Seite 11.

⁴ Idem, Seite 141.

⁵ Robert Venturi. Complexity and Contradiction in Architecture, New York, 1966; Aldo Rossi. The Architecture of the City, Cambridge (Mass.)/London, 1982.; Michel Foucault. Die Ordnung der Dinge., in: Michel Foucault. Die Hauptwerke, Frankfurt am Main 2008.

⁶ Sehe 3: Seite 2.

⁷ Dennis Sharp. Foreword, in: Tafuri, sehe 3, Seite xiii

⁸ Christophe Van Gerrewey. De architecturale verbeelding tussen 1975 en 1980, in: De Witte Raaf 155, Januar-Februar 2012, De Witte Raaf Archief, <https://www.dewitteraaf.be/artikel/detail/nl/3728>, keine Seitenzahl.

⁹ Sehe 7.

¹⁰ Sehe 8, keine Seitenzahl.

¹¹ Sehe 8, keine Seitenzahl.

¹² Liane Lefavre/Alexander Tzonis. De oorsprong van de moderne architectuur, Nijmegen, 1990.

¹³ Friedrich Achleitner. Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in drei [ab Band III/1: vier] Bänden. Band I: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg, 1980. Band II: Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg, 1983. Band III/1: Wien, 1.–12. Bezirk, Salzburg, 1990. Band III/2: Wien, 13.–18. Bezirk, Salzburg, 1995. Band III/3: Wien, 19.–23. Bezirk, Salzburg, 2010.

¹⁴ Peter Eisenman. Afterword, in: Peter Eisenman. The Formal Basis Of Modern Architecture, Baden (Schweiz), 2006, Seite 378.

¹⁵ Mark Jarzombek. The School of Architectural Scandals. <https://www.e-flux.com/architecture/history-theory/225182/the-school-of-architectural-scandals/>

¹⁶ Manfredo Tafuri. L'Architecture dans le Boudoir: The language of Criticism and the Criticism of Language, in: K. Michael Hays, Architecture Theory since 1968, Cambridge (Mass.)/London, England, 1998, Seite 146-173.

¹⁷ Bart Lootsma. More Maastricht Bean Counting, in: Luise King (Hrsg.). Architektur & Theorie/Architecture & Theory. Produktion und Reflexion/Production and Reflexion, Hamburg, 2009. Seite 274-305.

¹⁸ Reyner Banham. Los Angeles, The Architecture of Four Ecologies, London, 1971, Seite 21.

¹⁹ Idem, Seite 22.

²⁰ Idem, Seite 23.

²¹ Robert Venturi, Denise Scott Brown, Steven Izenour. Learning from Las Vegas, Revised Edition, Cambridge (Mass.)/London, 1977, Seite 18.

²² Rem Koolhaas. Die erschreckende Schönheit des zwanzigsten Jahrhunderts (1985), in: Jacques Lucan. OMA. Rem Koolhaas, Zürich/München, 1991. Seite 144-145.

²³ Rem Koolhaas. Delirious New York, London, 1978, Seite 6.

²⁴ Idem, Seite 189-205.

-
- ²⁵ Ulrich Conrads. Programme und Manifeste zur Architektur des 20. Jahrhunderts, Basel, 1975. Charles Jencks and Karl Kropf. Theories and Manifestoes of Contemporary Architecture, London, 1997.
- ²⁶ Rem Koolhaas uA. (Hrsg.) A great Leap Forward, Köln, 2001. Rem Koolhaas uA. (Hrsg.). The Harvard Guide to Shopping, Köln, 2001. [Rem Koolhaas](#); [Stefano Boeri](#); [Sanford Kwinter](#); [Arc en rêve-Centre d'architecture \(Bordeaux\)](#). Mutations, Barcelona 2000. Rem Koolhaas uA. (Hrsg.) Fundamentals, Venedig, 2014. Rem Koolhaas. Elements of Architecture, Köln, 2018.
- ²⁷ Stefano Boeri and Multiplicity. USE, Uncertain States of Europe, Mailand, 2002.
- ²⁸ Eyal Weizman. Hollow Land. Israel's Architecture of Occupation, London, 2007
- ²⁹ Eyal Weizman. Forensic Architecture, Violence at the Threshold of Detectability, New York, 2017.
- ³⁰ Benjamin Bratton. The Stack, On Software and Sovereignty, Cambridge (Mass.), 2015. Benjamin Bratton. The New Normal, Moscow, 2017. Keller Easterling. Extrastatecraft: The Power of Infrastructure Space, London, 2014.
- ³¹ Hanno Walter Kruff. Geschichte der Architekturtheorie, Von der Antike bis zur Gegenwart, Studienausgabe, München, (1985) 2013. Seite 11.
- ³² Idem, Seite 15.
- ³³ Richtlinie 85/384/EWG des Europarates vom 10. Juni 1985, <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/HTML/?uri=CELEX:31985L0384&from=EN>
- ³⁴ Idem.
- ³⁵ Idem.
- ³⁶ Curricularkommission Architekturfakultät Universität Innsbruck, MA Curriculum Architektur, Definitiver Entwurf, 16-10-2018.
- ³⁷ Bart Lootsma. Bart Lootsma dissects, unpicks and evaluates the 2016 Venice Biennale, <http://www.archdaily.com/791670/bart-lootsma-dissects-unpicks-and-evaluates-the-2016-venice-biennale>
- ³⁸ Hans Hollein. „Alles ist Architektur“, in Bau 1/2, 1968, Seite 2-27.
- ³⁹ Carl Schorske. Fin de Siecle Vienna, New York, 1980, Seite 15.
- ⁴⁰ <http://txt.architecturaltheory.eu/?cat=486&lang=de>
- ⁴¹ <http://txt.architecturaltheory.eu/?cat=50&lang=de>
- ⁴² Rem Koolhaas. Fundamentals, in: Rem Koolhaas uA., Fundamentals Catalogue, Venedig 2014, Seite 17.
- ⁴³ Bart Lootsma. From Maribor to Moneyborn, in: Tom Kovac. Maribor 2112 Ai/ 100YC, Venedig, 2012, Seite 70-72.
- ⁴⁴ Christian Salwski. Dutch New Worlds, Rotterdam, 2013.
- ⁴⁵ Bart Lootsma, siehe: <http://txt.architecturaltheory.eu/?cat=58&lang=en>
- ⁴⁶ Alexa Baumgartner, Bart Lootsma. The Legacy of the Austrian Avant-Garde. A Discussion Paper on the Identity of the Faculty of Architecture of Innsbruck University. <https://www.uibk.ac.at/fakultaeten/architektur/news/the-legacy-of-the-austrian-avant-garde.html>
- ⁴⁷ Sophie Hochhäusl. Otto Neurath – City Planning, Proposing a socio-political Map for Modern Urbanism. Innsbruck, 2011.
- ⁴⁸ Otto Neurath. Visual Representation of Architectural Problems, in: Architectural Record, July 1937. Seite 56-61.
- ⁴⁹ Bettina Schlorhauser. In den Bergen baut der Blick, Habilitationsschrift zur Erlangung der Venia Legendi im Fach Geschichte und Theorie der Architektur, Innsbruck, 2010.
- ⁵⁰ Bettina Schlorhauser. Architektur wird Region/Dall'architettura alla regione/Architecture becomes Region, Basel, 2017. Mit einem Vorwort von Bart Lootsma.
- ⁵¹ Bettina Schlorhauser, Joachim Moroder. Siegfried Mazagg, Interpret der frühen Moderne in Tirol, Wien/New York, 2013.
- ⁵² Bettina Schlorhauser. Cul zuffel e l'aura dado, Gion A. Caminada, Luzern, 2008, 2018.
- ⁵³ Bart Lootsma, Reality Bytes, Ausgewählte Schriften/Selected Essays, Basel, 2016.
- ⁵⁴ Roemer van Toorn, Situated Knowledge/Verortetes Wissen, in Idem. Seite 17.
- ⁵⁵ Bas Princen, Artificial Arcadias, Rotterdam, 2004.
- ⁵⁶ Davide Tommaso Ferrando, The City in the Image, Sevilla, 2018.
- ⁵⁷ Bart Lootsma. Einleitung Linz Status Quo: Das kulturelle Kapital einer Stadt; Angelika Schnell, Déjà Vu; Shumon Basar. „Wo liegt das Problem?“ – Das *ist* das Problem; Roemer van Toorn. Für ein anderes Stadtspektakel, in: Angelika Fitz, Martin Heller (Hg.), LINZ TEXAS. Eine Stadt mit Beziehungen / A City Relates, Wien, 2009.
- ⁵⁸ <http://txt.architecturaltheory.eu/?cat=>
- ⁵⁹ <http://www.archdaily.com/784971/montenegro-pavilion-at-2016-venice-biennale-to-investigate-one-of-europes-largest-post-industrial-landscapes>
- ⁶⁰ <http://www.archdaily.com/791477/ad-interviews-bart-lootsma-curator-of-montenegro-pavilion>
- ⁶¹ <https://www.dezeen.com/2016/06/01/top-10-pavilions-venice-architecture-biennale-2016-reporting-from-the-front/>
- ⁶² <http://unfoldingpavilion.com>